

## Erste Ergebnisse zum Studienverlauf und Verbleib von Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss

### Folie 1: Titel

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke der Universität Freiburg und besonders dem Zentrum für Schlüsselqualifikationen ganz herzlich für die Gelegenheit, heute die ersten Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventen<sup>1</sup> präsentieren zu können, die wir dank der Finanzierung durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft durchführen konnten.

Der Bachelor ist ein zertifizierter Abbruch des Diplomstudiums, mit dem das Beschäftigungssystem nichts anfangen kann. Der Bachelorabschluss ist nur an den Hochschulen selbst bekannt. Der Bachelor verfügt nicht über genügend Qualität, um damit einen Einstieg in das Erwerbsleben zu finden. So oder ähnlich klingen Argumente in der Diskussion über den Bachelorabschluss, die Sie vermutlich auch schon einmal gehört haben. Ob diese Aussagen stimmen, werde ich im Folgenden zu klären versuchen.

Sie erhalten heute die Gelegenheit, aktuelle Forschungsergebnisse kennen zu lernen, denn der endgültige Bericht wird Anfang nächsten Jahres veröffentlicht werden.

---

<sup>1</sup> Auf die jeweils weibliche und männliche (Absolventinnen bzw. Absolventen) bzw. die verlängerte geschlechtsneutrale Form (AbsolventInnen) Schreibweise/Sprachregelung wird verzichtet. Wenn nicht ausdrücklich auf Absolventinnen oder Absolventen hingewiesen wird, sind unter der maskulinen Schreibweise/Sprachregelung sowohl weibliche als auch männliche Befragte zusammengefasst.

Bevor ich zu den Ergebnissen komme, möchte ich Ihnen kurz einige Informationen zur Befragung geben. Im März diesen Jahres haben wir sämtliche Bachelorabsolventen der Prüfungsjahre 2002 und 2003 angeschrieben und um Beantwortung eines 12-seitigen Fragebogen gebeten. Insgesamt haben uns die Prüfungsämter rund 4.000 Bachelorabsolventen genannt. Insgesamt haben wir über 1.600 ausgefüllte Fragebögen zurück erhalten. Dies ist eine erfreulich hohe Rücklaufquote von über 40%. Letztlich konnten wir unter Ausschluss von Absolventen mit Zweitabschlüssen 1.435 Fragebögen in die Auswertungen einbeziehen.

## **Folie 2: Strukturmerkmale**

Damit komme ich zu einigen Strukturmerkmalen der Befragtengruppe: Etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist weiblich (56%). Im Durchschnitt waren die Befragten zum Prüfungszeitpunkt 25 Jahre alt. Die Verteilung zwischen Universitäts- und Fachhochschulbachelors liegt bei ungefähr zwei Drittel zu einem Drittel. Der Blick auf den Bildungshintergrund weist bereits auf einige Besonderheiten hin: Rund zwei Drittel (64%) der Absolventen stammen aus Elternhäusern mit akademischer Vorerfahrung (gegenüber 50% in den klass. Absolventenbefragungen). Die überwiegende Mehrheit verfügt über die allgemeine Hochschulreife (FH 77%, Uni 95%, gesamt 89%), etwa 3% sind mit einer ausländischen Studienberechtigung an eine deutsche Hochschule gekommen. Berufliche Vorerfahrungen in Form einer Ausbildung haben überwiegend die FH-Absolventen: 44% von ihnen haben vor der Studienaufnahme eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Bei den Universitätsabsolventen liegt dieser Anteil mit 15% deutlich unter diesem Wert.

Wenn Sie die nun folgenden Ergebnisse bewerten, bitte ich Sie, dies vor der Folie einer sich wandelnden Hochschullandschaft zu tun: Die Untersuchung stellt eine Momentaufnahme dar, die ganz am Anfang eines außerordentlich dynamischen Pro-

zesses nach langem Stillstand der Studienreformen steht. Diese Momentaufnahme ist geprägt vom Stand einer unterschiedlich schnell erfolgenden Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen. Dies spiegelt sich dann auch in der Zusammensetzung unserer Stichprobe wider.

### Folie 3: Fächerzusammensetzung

Ein beträchtlicher Anteil der Befragten hat Studiengänge der Fachrichtungen Informatik, Wirtschaftswissenschaften oder Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften studiert. Ebenso gibt es bereits viele Absolventen im Bereich gesundheitswissenschaftlicher – insbesondere therapeutischer – Studiengänge, wie z. B. Ergotherapie oder Physiotherapie. Sie merken schon, dass dieses Bild nicht der Verteilung der Studierenden und Absolventen in den klassischen Abschlüssen entspricht. Es handelt sich also vor allem um Fächer, die früh mit der Umsetzung des Bolognaprozesses begonnen haben. In zwei Jahren – wenn wir die nächste Absolventenbefragung beginnen und dabei auch Absolventen mit den neuen Studienabschlüssen befragen werden – wird sich die Landschaft schon wieder deutlich verändert haben. Die Ziele, die wir mit der Befragung verbinden, sind darauf gerichtet, den Prozess zu begleiten, Hilfestellungen zu geben und Wege von „good practice“ aufzuzeigen. Erste Hinweise zur Akzeptanz des Bachelorabschlusses im Beschäftigungssystem sollen zudem bestehende Unklarheiten zu beseitigen versuchen. Wir sollten uns also davor hüten, die Ergebnisse für ein abschließendes Urteil heranzuziehen – dafür befinden wir uns doch noch zu sehr am Anfang der Umsetzung der Studienreform, respektive der Studienstrukturreform.

Der Fokus meines Vortrags auf den beruflichen Übergängen der Bachelor. Zuerst möchte ich jedoch auf die Frage eingehen: „Was kommt überhaupt nach dem Bachelorabschluss?“

#### Folie 4: Übergänge nach dem Studium (Studium und Regu)

Die überwiegende Mehrheit der Befragten befindet sich neun Monate nach dem Bachelorabschluss in einem weiteren Studium – erwartungsgemäß handelt es sich dabei meistens um ein Masterstudium. Universitätsabsolventen wechseln häufiger in ein weiteres Studium als die Bachelors der Fachhochschulen. Hier scheinen offenkundig die alten Strukturen durch, nämlich zum einen die unterschiedliche Fächerzusammensetzung an den beiden großen Hochschularten, zum anderen aber auch die größere Berufsorientierung der FH-Absolventen. Dies verdeutlichen auch die Zahlen zur Aufnahme einer regulären Erwerbstätigkeit (im Sinne einer regulären Anstellung, einer Beschäftigung als Trainee sowie einer vollwertigen Selbständigkeit), denn hier sind die Anteile derjenigen mit einem Fachhochschulbachelor deutlich höher.

#### Folie 5: Zeitpunkt Entscheidung für weiteres Studium

Der Entschluss für ein weiteres Studium nach dem Bachelorabschluss erfolgt meist sehr früh. Mehr als vier Fünftel der weiter Studierenden haben sich bereits vor der Aufnahme bzw. während des Bachelorstudiums für eine weitere Studienphase entschieden. Vor diesem Hintergrund gewinnen die Übergangsquoten in das weitere Studium ein anderes Gewicht. Handlungsleitend war für diese Befragten nicht selten die Sorge, der Bachelorabschluss sei im Beschäftigungssystem noch nicht hinreichend etabliert. Die mangelnde fachliche Qualität des Bachelorstudiums wurde hingegen seltener in Frage gestellt. Damit wird deutlich, dass die Bachelorabsolventen, die nach dem Abschluss ein weiteres Studium aufnehmen, dies nicht in erster Linie tun, weil sie befürchten, die Qualität ihres Bachelorabschlusses sei nicht ausreichend. Es ist neben dem hohen fachlichen Interesse vor allem die Sorge, das Zertifikat an sich bringe noch nicht genügend Berufschancen mit sich. Das ist in der Ein-

führungsphase der neuen Abschlüsse sehr gut nachvollziehbar, denn immerhin deuten sich aufgrund der geringen Bachelorabsolventenzahl noch keine verlässlichen Karrieremuster an. Die so häufig gewünschte Transparenz kann hier einfach noch nicht hergestellt werden. Dies wird für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit nun auf die Gruppe der Bachelor lenken, die nicht direkt im Anschluss an das erfolgreich absolvierte Bachelorstudium ein weiteres Studium beginnen. Keine dieser Personen hat in den ersten sechs Monaten nach dem Bachelorabschluss ein weiteres Studium aufgenommen. Der Beobachtungszeitraum, auf den ich mich beschränke, umfasst neun Monate ab dem Studienende.

#### **Folie 6: Erwerbstätigkeit der Gruppe mit direktem Übergang**

Die Übergangsstrukturen dieser Gruppe orientieren sich weitgehend an denen der Absolventen traditioneller Abschlüsse. Neun Monate nach dem Abschluss gehen über drei Viertel der FH- und ein Drittel der Universitätsbachelors einer regulären Erwerbstätigkeit nach – und dies obwohl der Bekanntheitsgrad des Bachelorabschlusses als berufsqualifizierender akademischer Grad häufig als gering eingestuft wird. Jeweils fünf Prozent davon befinden sich in einer Traineephase. Offenkundig sind diese Einarbeitungsphasen gegenwärtig auch aus Sicht der Unternehmen für Bachelorabsolventen von geringer Relevanz.

Von den typischen Überbrückungstätigkeiten, die wir in den bisherigen Absolventenuntersuchungen auch immer wieder festgestellt haben, werden Tätigkeiten im Rahmen von Werkverträgen eher selten, Übergangsjobs von etwa jedem Zehnten ausgeübt – dies gilt für FH-Bachelors weniger als für Universitätsbachelors. Für FH-Absolventen gestaltet sich der Übergang in eine reguläre Erwerbstätigkeit also besser als für Universitätsbachelors. Für letztere bestehen vermutlich größere Legitima-

tionsprobleme. Sofern Bachelorabsolventen eine reguläre Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, verbleiben sie in der Regel auch dort – der kontinuierliche Anstieg der Kurven zeigt dies deutlich. Ein Drehtüreffekt im Sinne einer kurzfristigen Beschäftigung mit baldigem Ende ist nicht festzustellen. Darüber hinaus gibt es keine Hinweise auf eine verbreitete berufliche Unzufriedenheit der Bachelorabsolventen, die zu einer späteren Aufnahme eines Masterstudiums führen würde.

#### **Folie 7: Praktika und weiteres Studium der Gruppe mit direktem Übergang**

Eine neue Entwicklung ist der hohe Anteil von Praktika. Möglicherweise deutet sich hier ein neuer Trend an, der aber durchaus vorübergehenden Charakter haben kann. Der Grund für diese Annahme ist die Beobachtung, dass es vor allem Universitätsbachelor sind, die dieser Art von Tätigkeit nachgehen (19% vs. 5% FH nach neun Monaten). Eben diese Beobachtung legt die Vermutung nahe, dass diese Absolventen sich noch stärker darum bemühen müssen, ihr Kompetenzprofil und die damit verbundenen Einsatzmöglichkeiten im Beruf unter Beweis zu stellen. Genauso gut können auch berufliche Vorerfahrungen bei FH-Absolventen sich für diese als vorteilhaft erweisen. Die hohe Praktikumsquote bei den Universitätsabsolventen sinkt nach den ersten Monaten wieder ab. In der Folgezeit steigt auch die Quote derjenigen an, die sich – obwohl in den ersten sechs Monaten kein Studium aufgenommen wurde – dann doch für ein weiteres Studium entscheiden. Die spätere Aufnahme eines Masterstudiums erfolgt also vor allem in Anschluss an Praktika. Für einen Teil dieser Befragten ist anzunehmen, dass der Berufseinstieg nicht entsprechend der Vorstellungen gelungen ist und deswegen ein weiteres Studium aufgenommen wird. Darauf deutet in vielen Fällen auch der Zeitpunkt der Entscheidung für das weitere Studium hin, denn in dieser Gruppe haben sich besonders viele erst nach dem Bachelorabschluss für ein weiteres Studium entschieden. Für einen weiteren Teil sind aller-

dings auch die Zulassungsvoraussetzungen für das weitere Studium der Grund für ein zwischenzeitliches Praktikum, denn mitunter müssen auch Praktika für die Zulassung zum Folgestudium nachgewiesen werden.

Der Anteil der arbeitslosen Absolventen, der bei gerade einmal bei 3 (FH) bzw. 6 Prozent (Uni) liegt, macht allerdings sehr deutlich, dass es nur wenige Bachelorabsolventen gibt, die keine Beschäftigung oder Alternative zur Erwerbstätigkeit gefunden haben.

### **Folie 8: Schwierigkeiten bei der Stellensuche**

Wir haben die Absolventen auch danach befragt, mit welchen Schwierigkeiten sie sich bei der Stellensuche konfrontiert sahen. An dieser Stelle möchte ich Sie besonders auf zwei Beobachtungen hinweisen: Zum einen ist dies die hohe Zahl der Nennungen (rund 50%), dass der Abschluss möglichen Arbeitgebern oftmals unbekannt ist. Zum anderen geben die Befragten relativ häufig an, dass für die angestrebte Stelle ein anderer Abschluss erwünscht wurde bzw. vonnöten war (rund ein Viertel gibt dies an). Unüberwindbare Hindernisse ergeben sich jedoch meist nicht – immerhin üben die meisten, die diese Probleme genannt haben, dennoch eine Erwerbstätigkeit aus. Eine Vielzahl von Absolventen (rund ein Drittel) hat keine Probleme bei der Stellensuche gehabt – und das, obwohl sie sich um eine Stelle bemüht haben. Ein bedeutender Anteil der Probleme liegt auch für die Bachelorabsolventen in bekannten Bereichen, nämlich in dem geringen Stellenangebot in der entsprechenden Fachrichtung und der Voraussetzung von beruflichen Erfahrungen. Damit unterscheiden sich die Probleme der Bachelorabsolventen bei der Stellensuche mit Ausnahme der zwei genannten Besonderheiten nicht wesentlich von denen der Absolventen mit traditionellen Abschlüssen.

## Folie 9: Zwischenfazit 1

Lassen Sie mich an dieser Stelle ein Zwischenfazit ziehen:

Die Frage, ob der Bachelorabschluss im Beschäftigungssystem verwendbar ist, kann durchaus bejaht werden. Die Übergänge für diejenigen, die nicht direkt an den Bachelorabschluss ein weiteres Studium anschließen, sind denen der Absolventen mit traditionellen Abschlüssen weitestgehend vergleichbar, und auch die Übergangsquoten in reguläre Erwerbstätigkeiten sind hoch. Für Universitätsabsolventen deuten sich jedoch (noch?) größere Legitimationsprobleme an als für FH-Absolventen.

Wer einer regulären Erwerbstätigkeit nachgeht, verbleibt auch dort. Ein späterer Eintritt in ein Masterstudium ist also meist nicht durch die Unzufriedenheit mit den beruflichen Bedingungen verursacht. Es sind eher Schwierigkeiten, sich beruflich überhaupt zu etablieren, die diese wenigen Befragten dann doch dazu veranlassen, ein weiteres Studium aufzunehmen.

Allerdings wurde das weitere Studium von der überwiegenden Mehrzahl derjenigen, die es aufgenommen haben, bereits sehr frühzeitig angestrebt. Die öffentlich diskutierten und z. T. angestrebten Übergangsquoten in das Masterstudium von einem Drittel und weniger erscheinen (unter den derzeitigen Gegebenheiten) vorläufig als nicht realistisch.

Die Nutzbarkeit des Bachelorabschlusses leidet vor allem an dem geringen Bekanntheitsgrad des Abschlussprofils. Hier ist eine aktivere Informationspolitik erforderlich, bei der die Hochschulen durch eine aktive Zusammenarbeit mit Verbänden sowie den Betrieben und Absolventen vor Ort – den Abschluss gezielter vermarkten sollten. In solchen konzertierten Aktionen aller Beteiligten steckt sicherlich das größte Erfolgspotential.

Dass eine Vermarktung durchaus möglich ist und dafür keine unnötigen Übertreibungen notwendig sind, zeigen weitere Befunde unserer Untersuchung:



#### Folie 10: berufliche Stellung

Die berufliche Positionierung gelingt nämlich vielen Bachelorabsolventen gut. Eindeutig unterqualifizierte Positionen (in Form von ausführenden Angestellten, Facharbeitern oder un- bzw. angelernten Arbeitern) sind eher selten. Bachelorabsolventen positionieren sich überwiegend in zwei traditionellen Einstiegsbereichen von Hochschulabsolventen, nämlich entweder als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktionen oder als qualifizierte Angestellte. Letztere waren traditionell und werden nun auch wieder häufiger von FH-Absolventen eingenommen. Die Frage, in welcher Weise sich in Zukunft bachelorspezifische berufliche Positionen entwickeln werden, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden. Möglicherweise deutet die starke Konzentration zwischen den beiden genannten Ebenen auch die Grauzone an, die sich noch stärker ausdifferenzieren wird. bzw. muss.

#### Folie 11: Beschäftigungsform

Auch die Beschäftigungsverhältnisse der ersten Stelle nach dem Bachelorabschluss deuten darauf hin, dass der berufliche Einstieg der Bachelorabsolventen eher durch Erfolge denn durch Misserfolge gekennzeichnet ist. Etwas weniger als die Hälfte der befragten FH-Absolventen und 35 Prozent der Universitätsabsolventen arbeiten in unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen. Ein weiteres Viertel (FH) bzw. Drittel (Uni) befindet sich in befristeten Vollzeitbeschäftigungen; damit überwiegen die Vollzeitstellen eindeutig. Die sonstigen Beschäftigungsformen werden vor allem von Werkverträgern und Selbständigen besetzt. An dieser Stelle möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass es sich um die Angaben zur ersten Stelle handelt. Noch unbe-

rücksichtigt bleiben hier berufliche Weiterentwicklungen, die gerade in den ersten Berufsjahren Verbesserungen der Beschäftigungsformen und beruflichen Positionen mit sich bringen. Vor diesem Hintergrund sollten Sie auch die Frage nach den Beurteilungen der Adäquanz der ersten ausgeübten Tätigkeiten betrachten.

### Folie 12a: Adäquanz

Vorweg jedoch noch ein paar kurze Anmerkungen zur Methodik: Gefragt haben wir nach der Einschätzung der Adäquanz der ausgeübten Tätigkeit hinsichtlich

- der beruflichen Position,
- des Niveaus der Arbeitsaufgaben und
- der fachlichen Nähe der Tätigkeit zum Studienfach.

Auf der Basis dieser drei Angaben konnten wir mittels einer Clusteranalyse vier verschiedene Adäquanztypen ermitteln, die ich Ihnen nun vorstelle: Es handelt sich dabei um

- volladäquat Beschäftigte (also Personen, die ihre Tätigkeit hinsichtlich aller drei Merkmale als hoch adäquat bezeichnen),
- positions- und niveauadäquat Beschäftigte,
- fachadäquate Berufstätige (hier wird ausschließlich die fachliche Nähe der Tätigkeit zum Studium als hoch eingeschätzt) und schließlich
- inadäquat Tätige (die sich dadurch auszeichnen, dass die Personen in dieser Gruppe alle Adäquanzmerkmale eher niedrig bewerten).

Ein erster Blick auf die ermittelten Gruppe zeigt im ersten Moment einen hohen Anteil an Personen, die sich als inadäquat beschäftigt bezeichnen. Allerdings relativiert sich dieses Bild deutlich, wenn man die Daten auf der Fachebene noch einmal betrachtet. Darauf werde ich gleich noch einmal zu sprechen kommen.

Der Anteil der Personen, die sich als volladäquat beschäftigt bezeichnen, liegt bei einem Drittel und z. T. sogar darüber. Gemeinsam mit den aus ihrer Sicht positions- und niveauadäquat beschäftigten Absolventen stellen sie die Gruppe der Absolventen dar, die auf jeden Fall einer hochschulischen Ausbildung angemessen beschäftigt werden. Aber auch für die übrigen Befragten stellt sich die Situation offensichtlich als durchaus zufriedenstellend dar. Darauf lassen zumindest die ersten Ergebnisse schließen, die wir bei den Auswertungen zur beruflichen Zufriedenheit (in diesem Falle zur beruflichen Position) erhalten haben. So ist nur rund ein Drittel (FH, und auch hier überwiegend die Fachrichtung Sozialwesen) bzw. rund ein Viertel (Uni) mit der beruflichen Position (sehr) unzufrieden.

Trotz der empfundenen Inadäquanz sehen die Befragten für sich dennoch eine berufliche Perspektive, denn immerhin verbleiben sie (vorerst) in einer beruflichen Tätigkeit. Dazu trägt sicherlich auch die Perspektive bei, dass sie gegenüber Studierenden in traditionellen Studiengängen mit herkömmlichen Abschlüssen einen zeitlichen Vorsprung von ein bis zwei Jahren haben. In dieser Zeit können sie bereits berufliche Erfahrungen sammeln, die ihnen zu einem späteren Zeitpunkt im Vergleich zu den Absolventen der Diplom- oder Magisterabschlüsse möglicherweise einen Vorteil verschaffen. Zudem handelt es sich bei Bachelorabsolventen auch und gerade bei den ersten Stellen um Bewährungspositionen. Fehlendes Wissen, aber vielleicht auch unscharfe Kompetenzprofile der Bachelorabsolventen können dazu führen, dass die Bachelor vermehrt auf solchen Bewährungspositionen einsteigen.

#### **Folie 12b: Adäquanz auf Fachrichtungsebene**

Jetzt noch einmal zu den etwas differenzierten Blick auf die Fächer:

Sie sehen, dass die Inadäquanz vor allem in den gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen besonders hoch ist.

Wie eingangs erwähnt, handelt es sich in diesen Fachrichtungen vorrangig um neue, ergo- oder physiotherapeutisch ausgerichtete Studien. Die finanzielle Lage im Gesundheitswesen sorgt hier sicherlich für Stellenengpässe. Zudem spielen auch restriktive Strukturen hinsichtlich der Einstufungsmöglichkeiten eine Rolle für die hohen Anteile inadäquat Beschäftigter in dieser Fachrichtung.

Am Beispiel dieser Fachrichtung lässt sich sehr gut verdeutlichen, woran zukünftig auch gearbeitet werden muss – nämlich an den Strukturen des Beschäftigungssystems gerade im öffentlichen Dienst und in im halböffentlichen Sektor, denn gerade dort stoßen die Bachelorabsolventen noch auf alte Strukturen, die eine Einstufung des neuen Abschlusses schwer möglich machen. Allerdings muss einschränkend auch erwähnt werden, dass diese Berufe erstmalig überhaupt akademisiert werden. Die Schwierigkeiten sind also mit Sicherheit nicht nur auf den Bachelorabschluss an sich zurückzuführen, sondern auch grundsätzlich mit der Frage verbunden, wie sich ein Hochschulabschluss in diesen Berufen denn generell verorten lässt.

Auch auf die Gefahr, dass ich das Adäquanzthema zu stark betone, möchte ich Ihnen dennoch eine etwas weitergehende Darstellung der Angemessenheit der beruflichen Tätigkeiten näher bringen. Leider ist dieses Thema doch etwas zu komplex als dass es mit einer Frage erörtert werden könnte. Deshalb haben wir auch danach gefragt, welchen Stellenwert der Hochschulabschluss für die ausgeübte Tätigkeit hat.

#### **Folie 12c: Stellenwert/Adäquanz**

So ist ein Hochschulabschluss für 61% der Universitäts- und 40% der FH-Bachelors entweder zwingend für die ausgeübte Tätigkeit vorgesehen oder aber der Regelfall. Normalerweise handelt es sich bei Tätigkeiten, für die ein Hochschulabschluss zwingend vorgeschrieben ist, um berufsständisch beschützte Professionen wie z. B. Lehrer, Ärzte oder Juristen. Allerdings haben wir bereits in der Vergangenheit bei ande-

ren Absolventenbefragungen festgestellt, dass es immer häufiger auch bei Absolventen aus anderen Fachrichtungen vorkommt, dass ein Hochschulabschluss Grundvoraussetzung für die Tätigkeit ist. Dies hängt u. a. mit der Einstellungspraxis von Arbeitgebern zusammen, die für einige Aufgaben im Unternehmen bzw. Betrieb ausschließlich Personen mit akademischen Qualifikationen einstellen. Insofern sind diese Ergebnisse durchaus plausibel.

Unter den FH-Bachelors sind die Anteile von Personen, die in Tätigkeiten beschäftigt sind, für die ein Hochschulabschluss ohne Bedeutung ist, vergleichsweise hoch. Entsprechend der bisher dargestellten Befunde sind es wiederum die Absolventen gesundheitswissenschaftlicher Studiengänge, die verhältnismäßig oft in dieser Gruppe vertreten sind. Viele von ihnen haben nämlich vor dem Studium bereits eine Ausbildung in der Fachrichtung abgeschlossen und nehmen nach dem Bachelorstudium die „alte“ Tätigkeit wieder auf.

Insgesamt wird deutlich, dass die Verwertbarkeit des Bachelorabschlusses als akademischer Abschluss bereits jetzt recht hoch ist, denn ein Großteil der Absolventen nimmt Tätigkeiten auf, für die ein Hochschulabschluss zumindest von Vorteil, häufig sogar der Regelfall oder zwingende Voraussetzung ist.

### **Folie 13: Betriebsgröße**

Für uns besonders überraschend waren die Ergebnisse zur Größe der Betriebe, in denen die Bachelorabsolventen tätig sind.

Unter den jetzigen Bedingungen – gerade hinsichtlich des Informationsstandes – stellen Unternehmen kleinerer und mittlerer Größe erstaunlich viele Bachelorabsolventen ein; immerhin rund 60 Prozent der Befragten arbeiten in Betrieben mit weniger als 100 Beschäftigten (markiert durch den roten Strich). Rund ein Viertel der Befragten ist in Unternehmen mit mehr als 1000 Mitarbeitern tätig. Die Annahme, dass

vor allem Großunternehmen Abnehmer der ersten Bachelorabsolventen sein würden, bestätigt sich also nicht. Im Übrigen tragen berufliche Bindungen aus Ausbildungsphasen vor dem Bachelorstudium nicht dazu bei, dass Bachelorabsolventen häufig in kleineren und mittleren Betrieben arbeiten. Möglicherweise trägt bereits die erste Bachelorabsolventengeneration dazu bei, dass das Ansehen des Bachelorabschlusses gerade in kleineren Unternehmen gestärkt wird, denn nach wie vor ist das Informationsdefizit über die Studienstrukturereform und deren Auswirkungen in diesen Betrieben besonders groß.

Auf jeden Fall ist es positiv zu bewerten, dass bereits zum gegebenen Zeitpunkt viele Bachelors in Betriebe einmünden, die gesamtwirtschaftlich betrachtet Arbeitsplätze in hohem Umfang zur Verfügung stellen.

Lassen Sie mich auch zur weiteren Perspektive noch ein Wort sagen: Derzeit stehen wir noch am Beginn der Wahrnehmung des Profils der Bachelorabsolventen. Sofern die Kenntnis sich ausbreitet und Kontakte zwischen Hochschulen und Betrieben verbessert und vertieft werden, ist davon auszugehen, dass der Bekanntheitsgrad des Bachelors rasch ansteigen wird.

#### **Folie 14: Zwischenfazit 2**

Nimmt man die zuletzt dargestellten Befunde zusammen, lassen sich folgende Aussagen zur Positionierung der Bachelorabsolventen machen:

1.) Es gibt nur einen geringen Anteil eindeutig unterqualifiziert Beschäftigter. Allerdings ist die hierarchische Einordnung des Bachelors z. T. noch vage. Dies zeigen vor allem die Einmündungen in verschiedene berufliche Positionen und auch das Beispiel der gesundheitswissenschaftlicher Studiengänge.

2.) Der Einstieg in die erste Stelle erfolgt zu einem beträchtlichen Teil auf unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen. Da es sich bei den Bachelors um Neulinge im doppelten Sinn handelt, kann auch diese Entwicklung positiv gewertet werden.

3.) Bei der beruflichen Allokation stoßen die Absolventen auf alte Strukturen des Beschäftigungssystems, das die neuen Abschlüsse noch nicht so recht zu verorten weiß. Eine angemessene Einstufung ist deshalb z. T. noch schwer möglich. Dies wird sich in Zukunft durch die Eigendynamik der Arbeitsmärkte (und mit wachsender Zahl der Bachelorabsolventen) sicherlich ändern.

#### **Folie 15: Unternehmensstandorte**

Abschließend möchte ich Ihnen noch ein paar Informationen zur Internationalität der beruflichen Einmündung geben.

Rund die Hälfte der Befragten ist in Unternehmen tätig, die auch Standorte im Ausland haben. Der Vergleich zwischen den Wirtschaftswissenschaften/der Informatik/dem Ingenieurwesen und den Gesundheitswissenschaften oder auch den Sozialwissenschaften zeigt, dass die internationalen Verflechtungen in der Arbeitswelt gerade in Fachrichtungen, die primär auf die Privatwirtschaft zielen, deutlich höher sind. Beim überwiegenden Anteil der Befragten haben die Betriebe ihre Unternehmenszentrale jedoch in Deutschland (60%). Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch auch, dass rund ein Fünftel der Bachelorabsolventen in ausländischen Unternehmen arbeitet. Offensichtlich akzeptieren ausländische Unternehmen den deutschen Bachelor ebenso wie es die deutschen Unternehmen tun.

#### **Folie 16: Auslandserwerbstätigkeit**

Die von uns befragten Bachelorabsolventen sammeln erstaunlich früh und in unerwartet hohem Umfang berufliche Auslandserfahrungen. Jeder zehnte FH- und jeder

vierte Universitätsbachelor hat bereits einmal für mindestens einen Monat im Ausland gearbeitet oder ist aktuell im Ausland erwerbstätig. Damit bestätigen sich Annahmen, dass der Bachelor vor allem für diejenigen interessant ist, die sich auf den internationalen Arbeitsmarkt orientieren. Natürlich liegt die Vermutung nahe, dass sich unter den ersten Bachelorabsolventen besonders viele Personen befinden, die eine solche internationale Orientierung aufweisen und sich eben deshalb für ein Bachelorstudium entschieden haben. Darauf deuten zumindest die Beweggründe für eine Entscheidung für das Bachelorstudium hin. Dennoch bleibt festzuhalten, dass Absolventen mit einem deutschen Bachelor auch (oder gerade) international berufstätig sein können.

#### **Folie 17: Verbundenheit mit dem Studium**

Ein besonders harter Indikator für die Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium im Bereich der subjektiven Einschätzungen ist die Frage nach der Verbundenheit mit bzw. die Ablehnung der getroffenen Bildungsentscheidungen. Die Folie stellt die Ablehnung dar und muss eigentlich so gelesen werden, dass vor jedem Item ein „nicht“ eingefügt wird.

Es gibt kaum Absolventen, die ihre Entscheidung für ein Bachelorstudium grundsätzlich ablehnen. Nur etwa jeder achte Bachelorabsolvent würde sich aus heutiger Sicht nicht noch einmal für das Bachelorstudium entscheiden.

Ein Teil dieser ablehrenden Haltung gegenüber dem Bachelorabschluss geht jedoch einher mit einer Ablehnung grundlegender Bildungsentscheidungen (wieder Hochschulreife erwerben/wieder studieren). Bleiben diese Haltungen unberücksichtigt, liegen die Anteile derjenigen, die nicht noch einmal den gleichen Studienabschluss erwerben würden, auf noch niedrigerem Niveau. Dann würden nur noch rund 10 Pro-



zent der Bachelorabsolventen sich nicht noch einmal für das Bachelorstudium entscheiden.

Ein etwas höherer Grad der Ablehnung ist lediglich hinsichtlich der Wahl der Hochschule festzustellen. Die Ablehnung einer Doppelqualifikation (erst Berufsausbildung, dann Studium) ist zwar noch höher, allerdings muss diese Einschätzung anders bewertet werden, weil diese Entscheidung nicht von allen Absolventen so getroffen wurde. Insgesamt lehnen aus heutiger Sicht rund ein Drittel der Fachhochschul- und gut die Hälfte der Universitätsbachelors eine Doppelqualifikation ab. Berücksichtigt man nur die Personen, die diesen Weg tatsächlich beschritten haben, sinkt die Ablehnung auf 13 Prozent.

Der Erwerb des Bachelorabschlusses stellt aus Sicht der Absolventen also keine Fehlinvestition dar – alle an der Studienstrukturreform beteiligten Personen sollten alles dafür tun, dass diese Einschätzung auch von zukünftigen Bachelorabsolventen geteilt wird.

#### **Folie 18: Abschluss**

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen nun für Nachfragen gerne zur Verfügung.

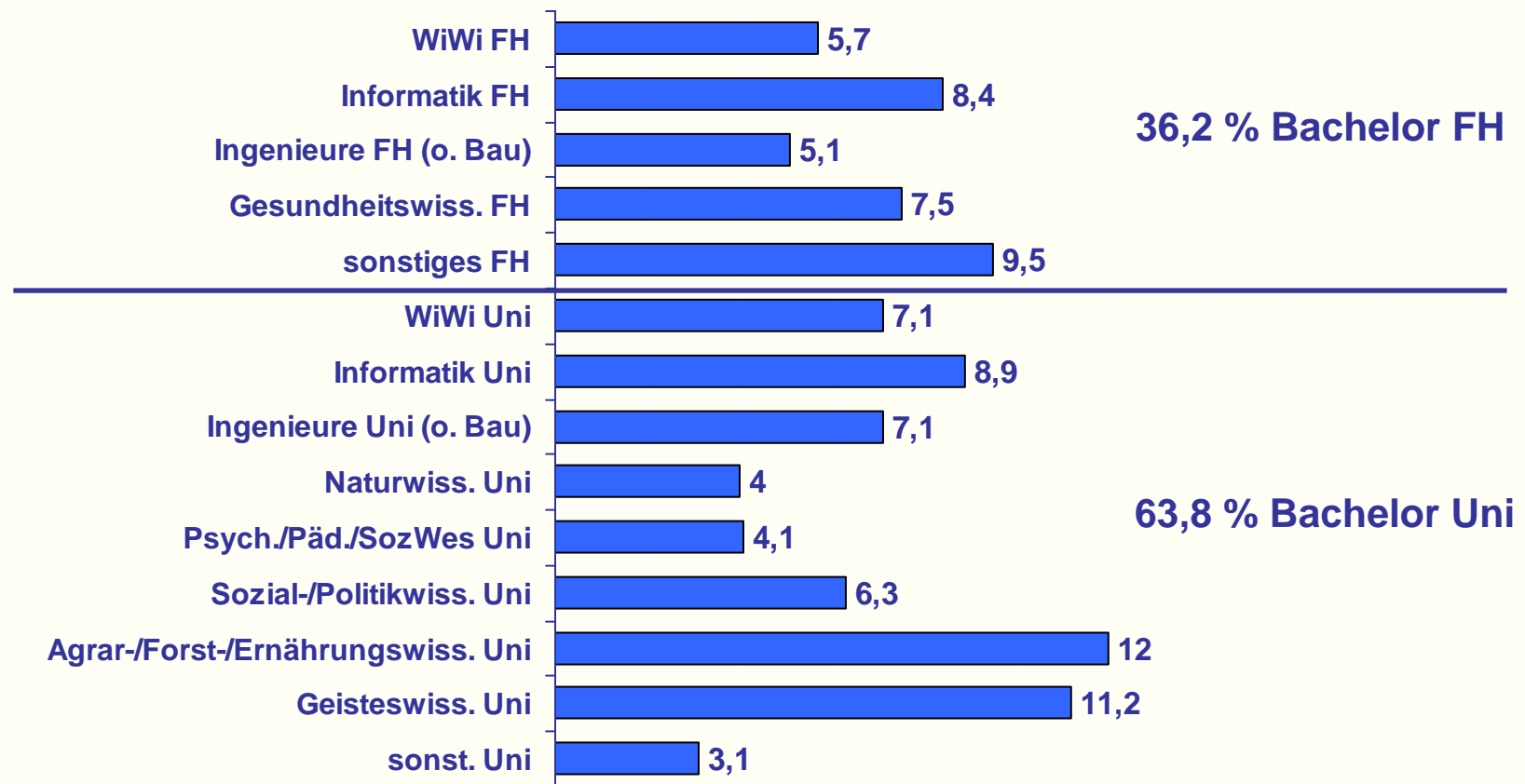
# Der Bachelor als Sprungbrett?

Erste Ergebnisse zum Verbleib  
von Absolventinnen und Absolventen  
mit Bachelorabschluss

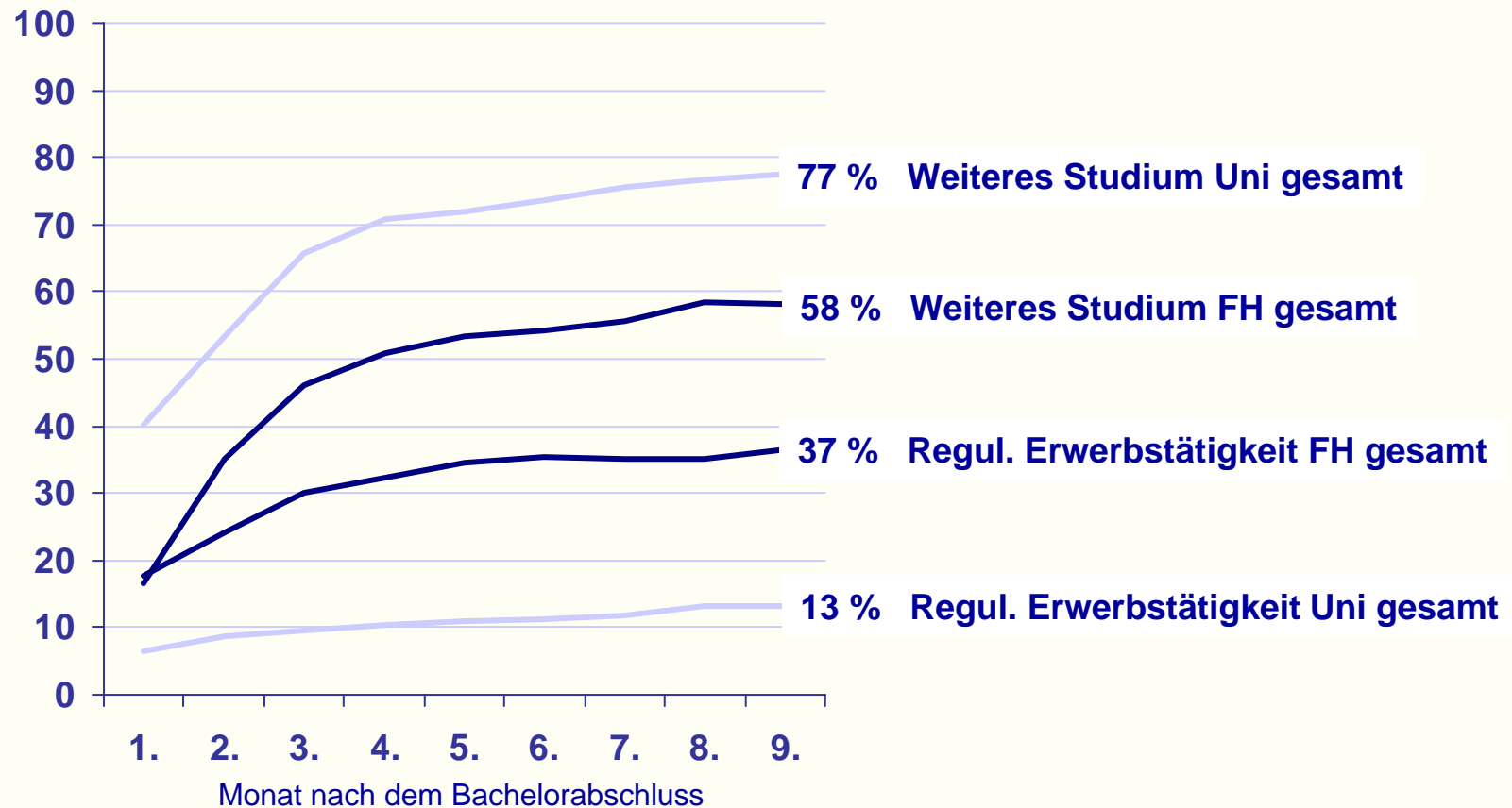
## **Strukturmerkmale**

- **56 % Frauen**
- **Durchschnittsalter zum Prüfungszeitpunkt: 25,0 Jahre**
- **Unibachelor: 64 %; FH-Bachelor: 36 %**
- **64 % stammen aus Elternhäusern mit akadem. Vorerfahrungen**
- **44 % der FH- und 15 % der Unibachelors mit Berufsausbildung**

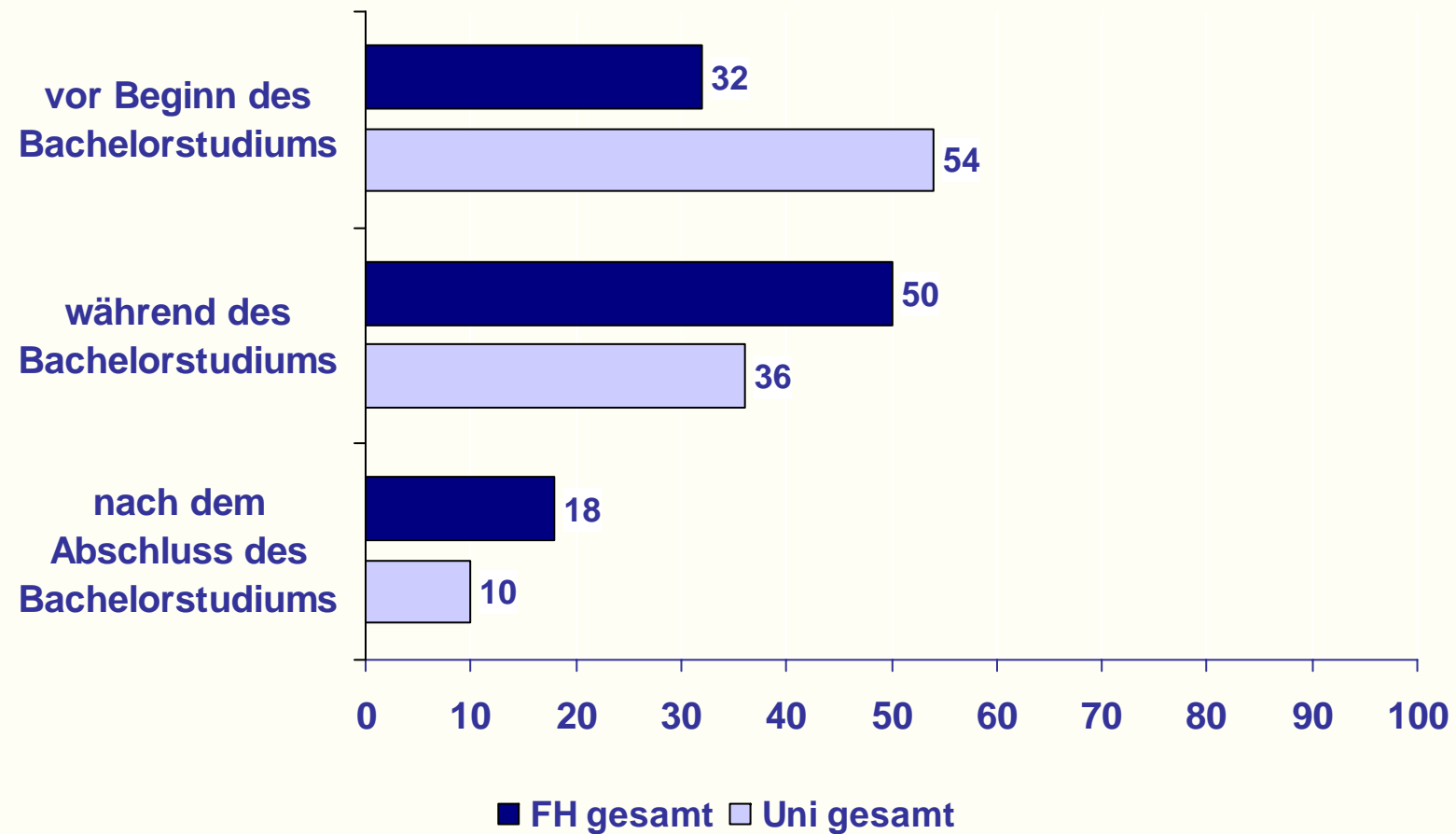
**Abb. 1 Anteile der Fachrichtungen an der Bachelorstichprobe  
(in %, ungewichtet)**



**Abb. 2 Übergänge aller Bachelorabsolventen nach dem Abschluss nach Hochschulart (in %, Mehrfachnennungen)**

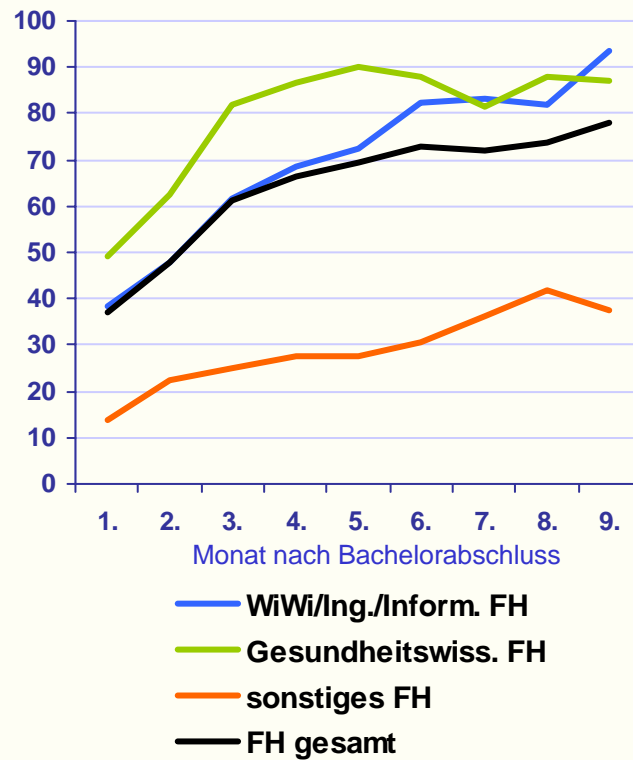


**Abb. 3 Zeitpunkt der Entscheidung zum Weiterstudium von  
Bachelorabsolventen im weiteren Studium (in %)**

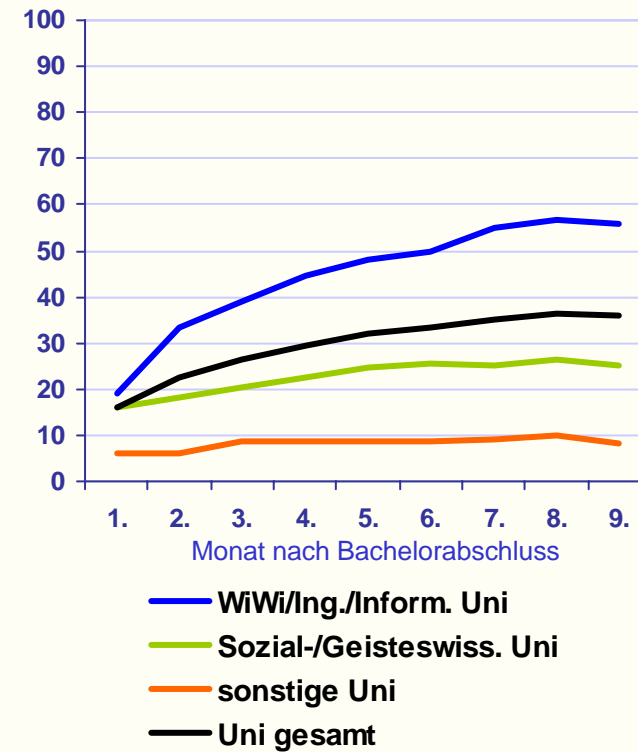


**Abb. 4 Entwicklung regulärer Erwerbstätigkeit (inkl. Trainee) bis 9 Monate nach dem Bachelorabschluss (Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium aufgenommen haben, in %)**

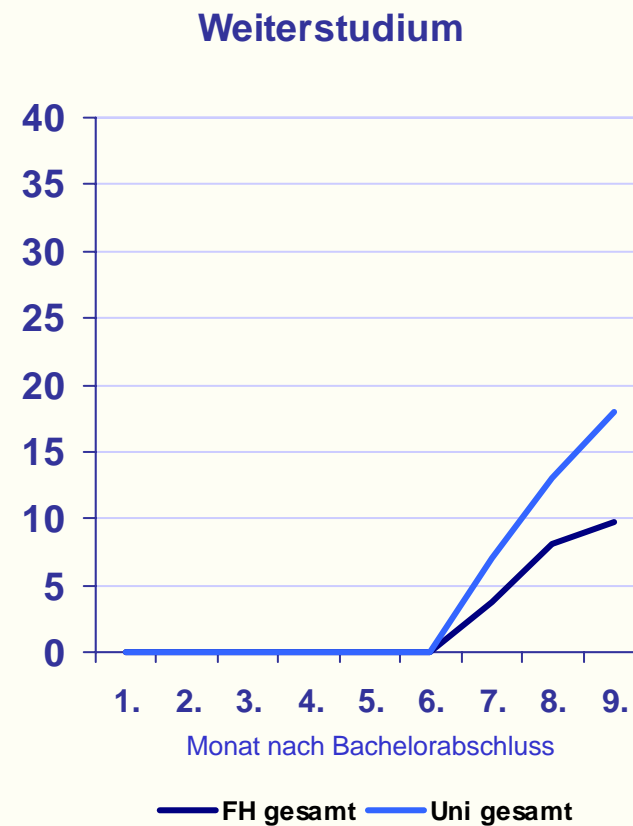
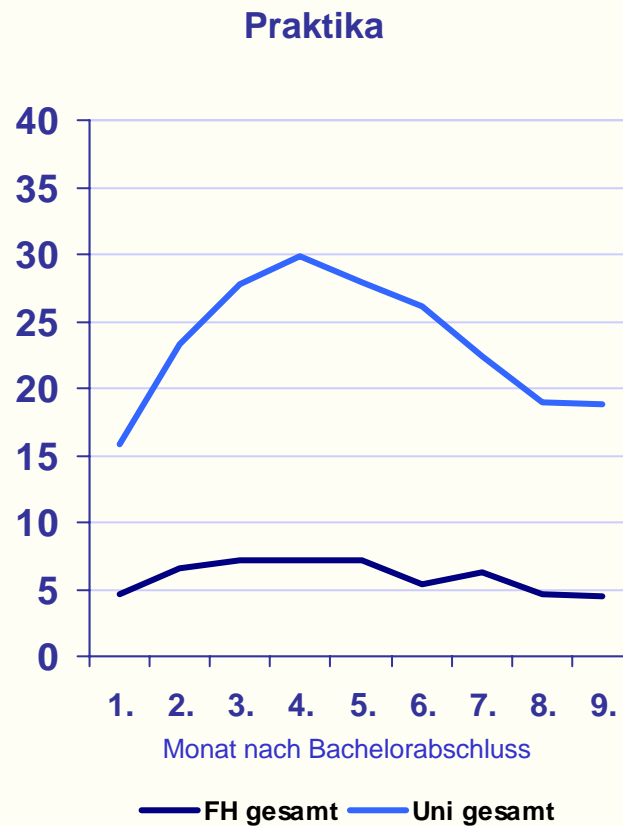
**Bachelor FH**



**Bachelor Uni**

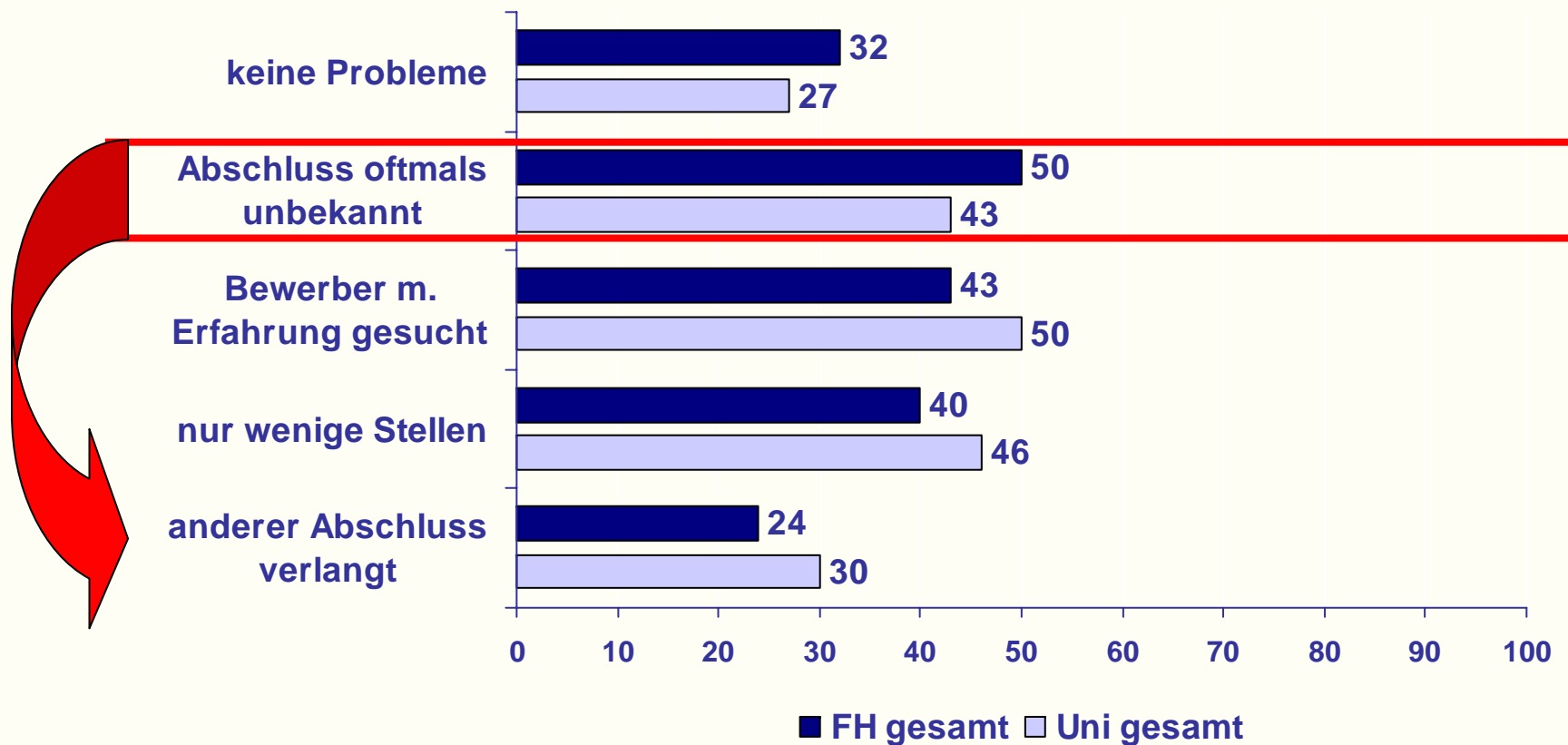


**Abb. 5 Entwicklung von Praktika und weiteren Studien bis 9 Monate nach dem Bachelorabschluss (Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium aufgenommen haben, in %)**





**Abb. 6 Häufigste Schwierigkeiten aller Bachelors bei der Stellensuche, die bisher eine Stelle gesucht haben  
(Mehrfachnennung, in %)**

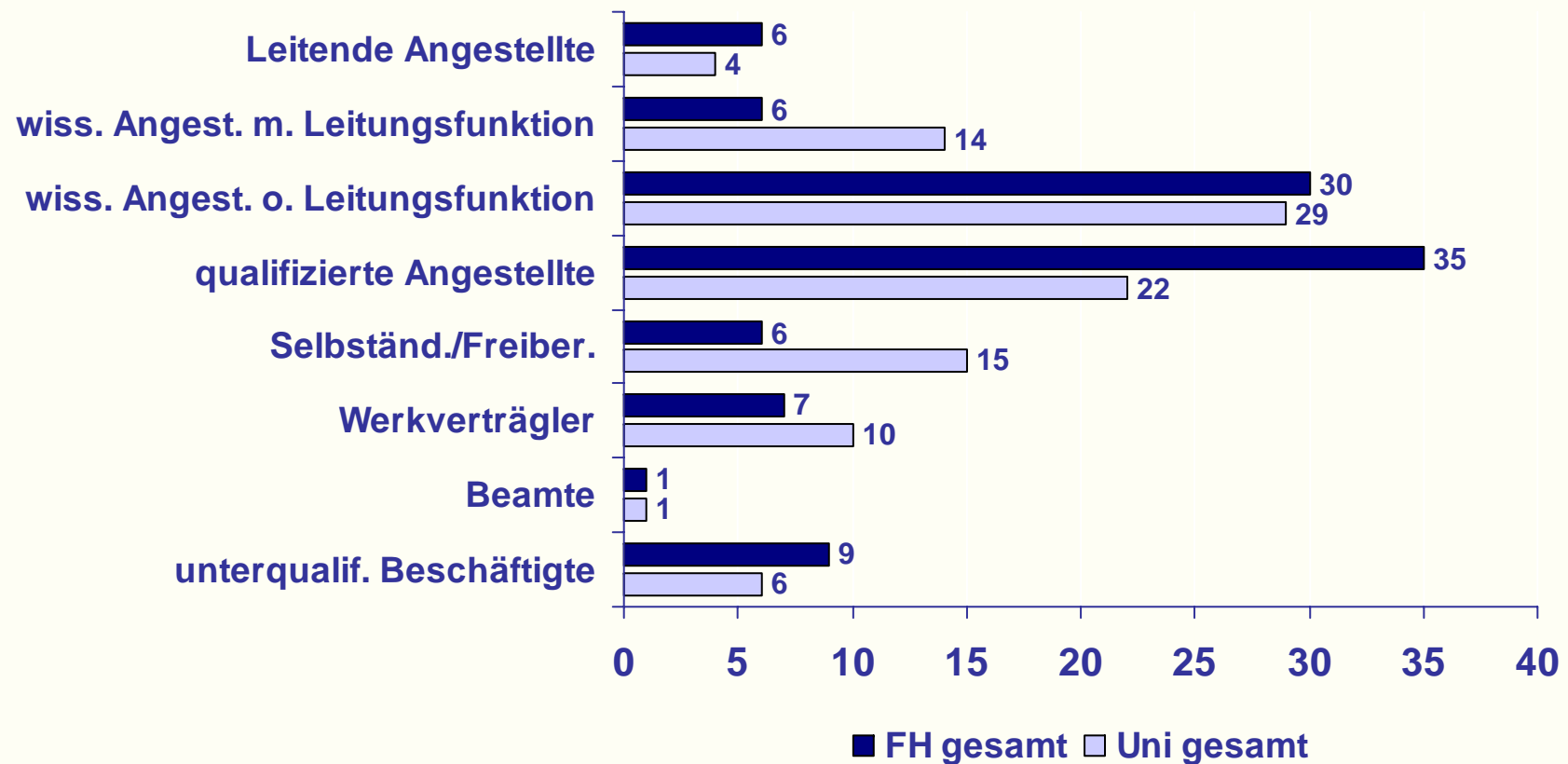


## Zwischenfazit

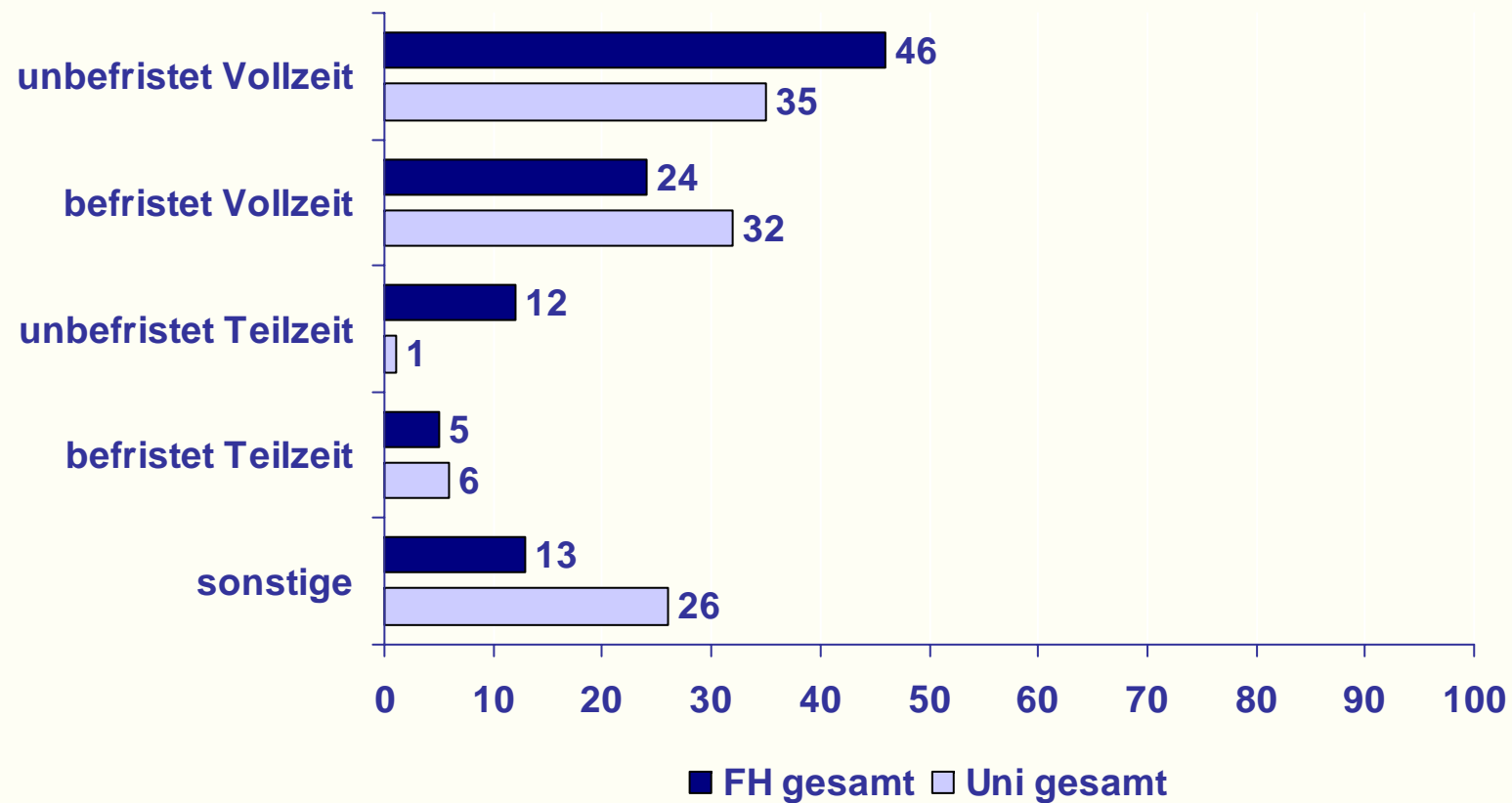
### ***Kann der Bachelor im Beschäftigungssystem verwendet werden?***

- Ja, die Übergangsquoten in reguläre Erwerbstätigkeit sind hoch.
- Wer einer regulären Erwerbstätigkeit nachgeht, verbleibt auch dort.
- Der Übergang in ein weiteres Studium ist selten durch Unzufriedenheit mit der Beschäftigung motiviert.
- Der Bekanntheitsgrad des Abschlussprofils muss weiter erhöht werden.

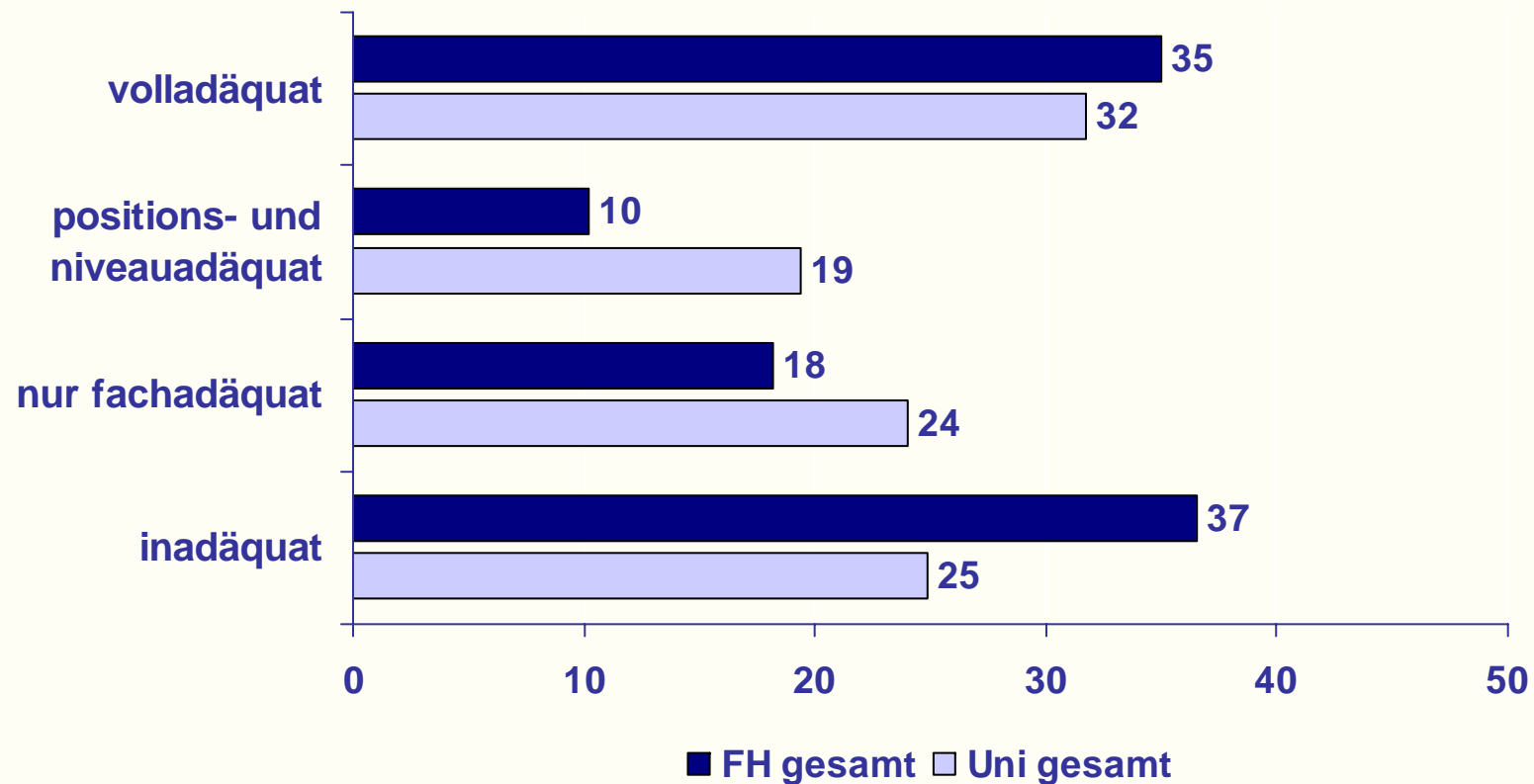
**Abb. 7 Berufliche Stellung von Bachelorabsolventen  
in der ersten Stelle (Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs  
Monaten kein neues Studium aufgenommen haben, in %)**



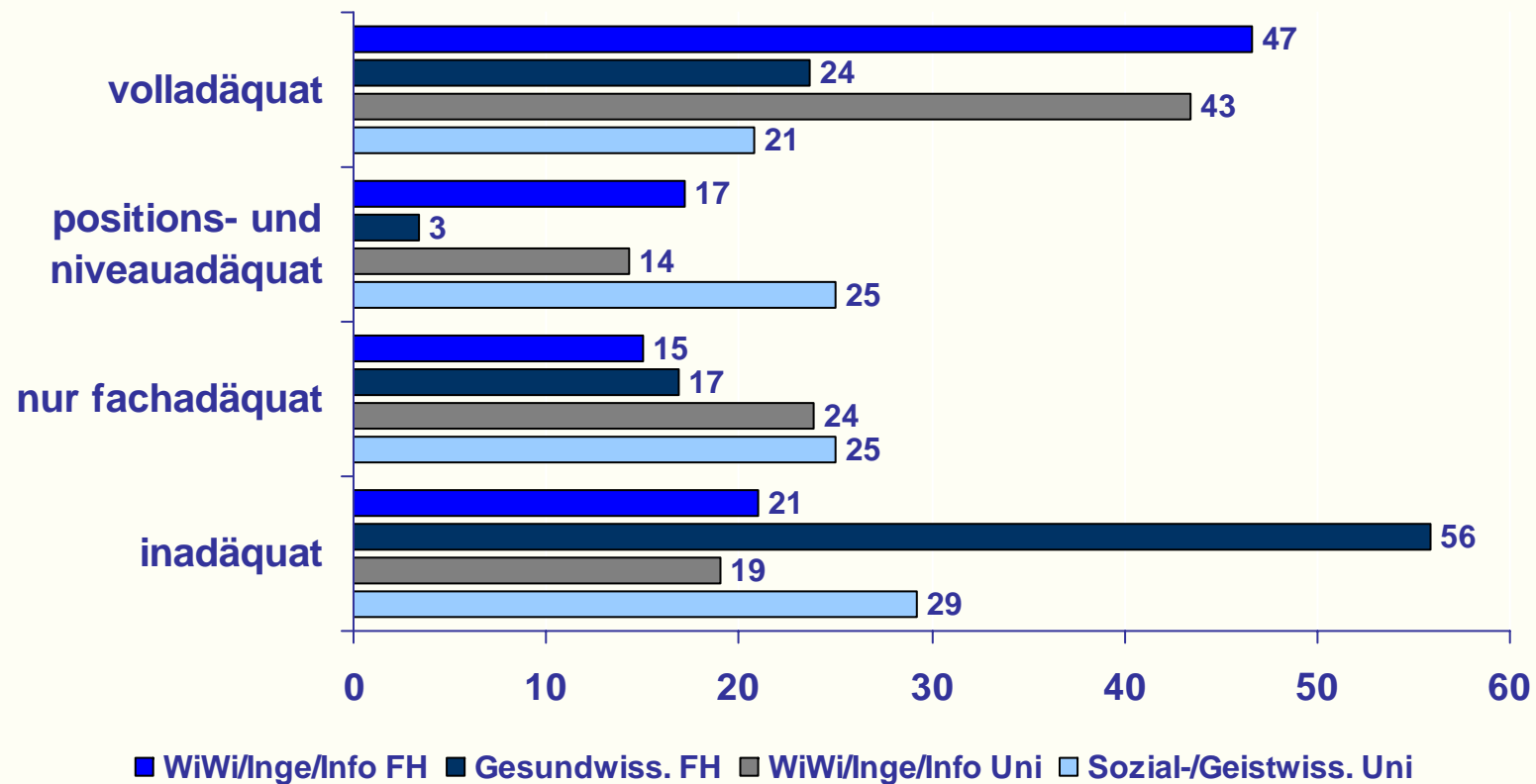
**Abb. 8 Beschäftigungsverhältnisse von Bachelorabsolventen**  
(Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium aufgenommen haben, in %)



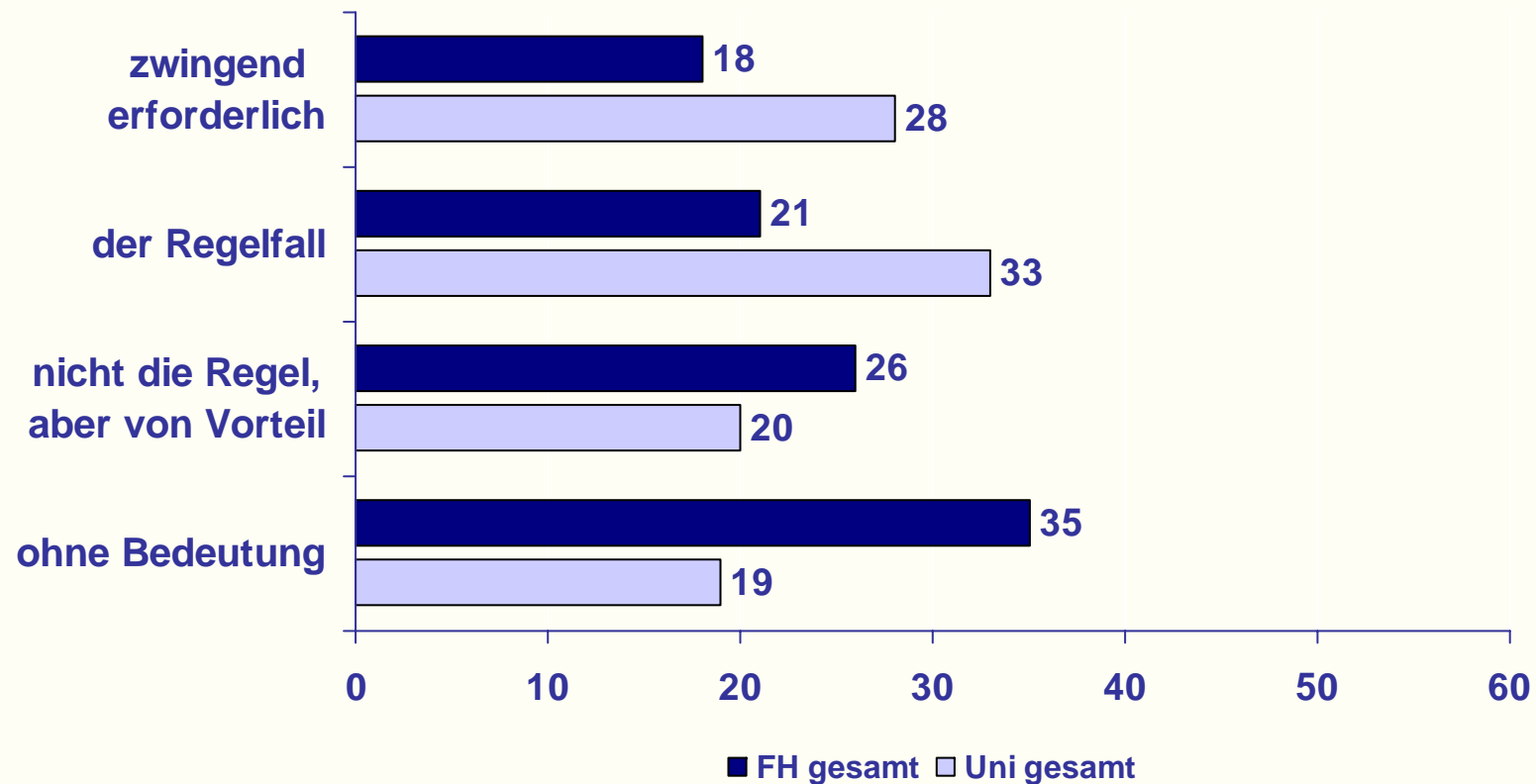
**Abb. 9a Beurteilung der Adäquanz der ersten Tätigkeit von  
Bachelorabsolventen nach Hochschulart**  
(Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium  
aufgenommen haben, Cluster in %)



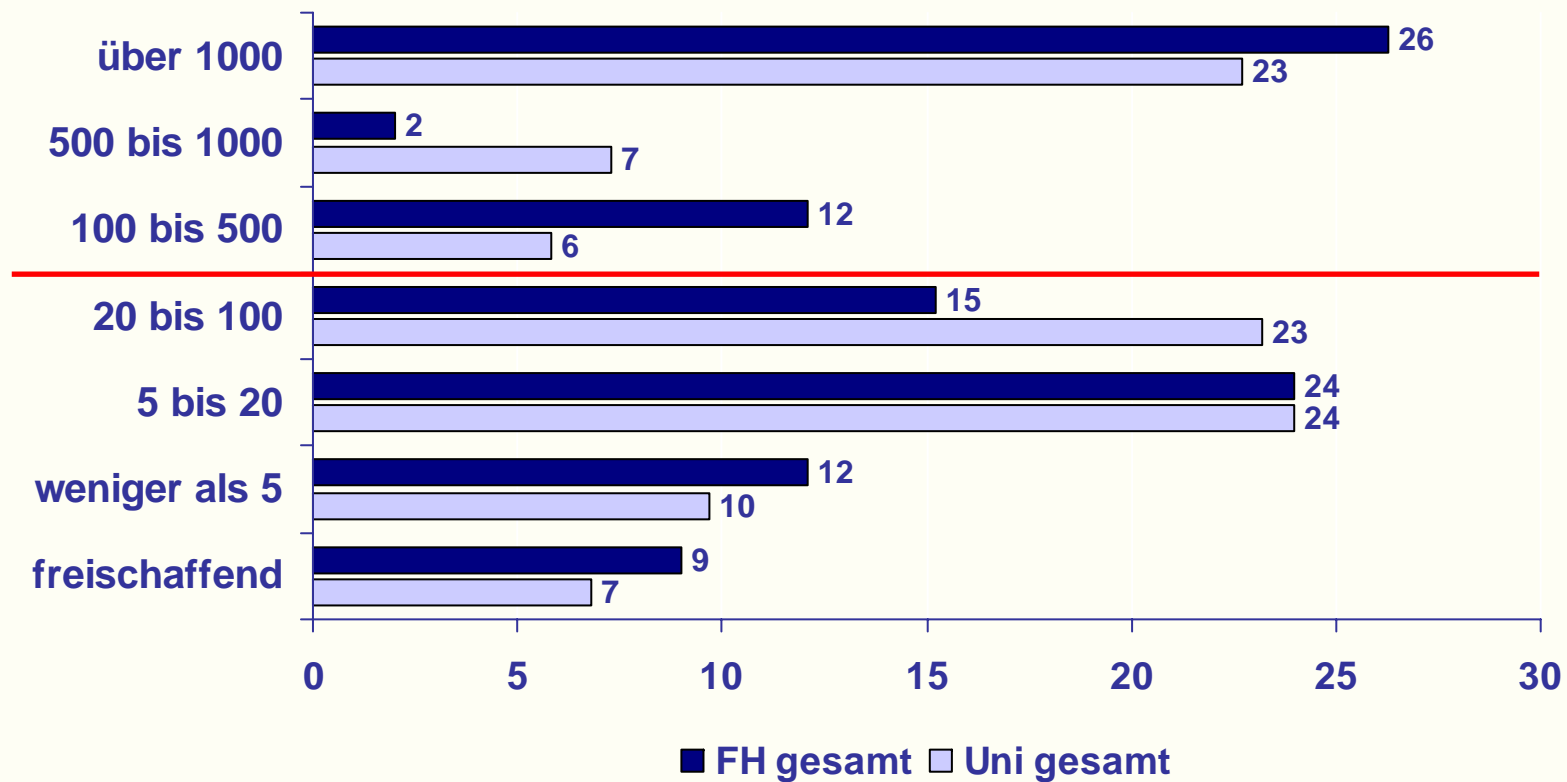
**Abb. 9b Beurteilung der Adäquanz der ersten Tätigkeit von  
Bachelorabsolventen ausgewählter Fachrichtungen**  
(Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium  
aufgenommen haben, Cluster in %)



**Abb. 9c Stellenwert eines Hochschulabschlusses für die erste Tätigkeit von Bachelorabsolventen nach Abschlussart**  
(Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium aufgenommen haben, Cluster in %)



**Abb. 10 Betriebsgröße für die erste Tätigkeit von  
Bachelorabsolventen nach Hochschulart  
(Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues  
Studium aufgenommen haben, in %)**



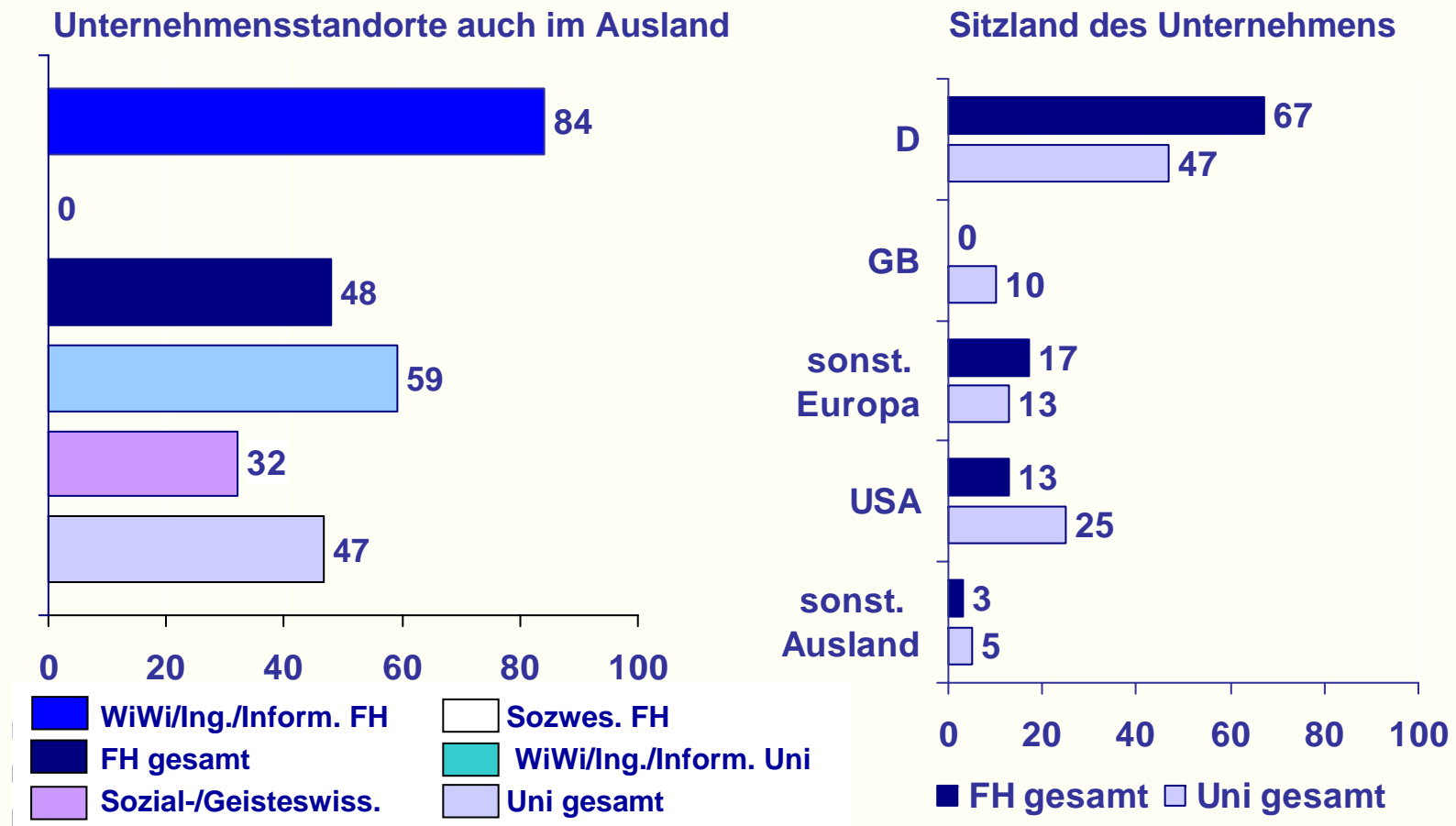


## ***Zwischenfazit***

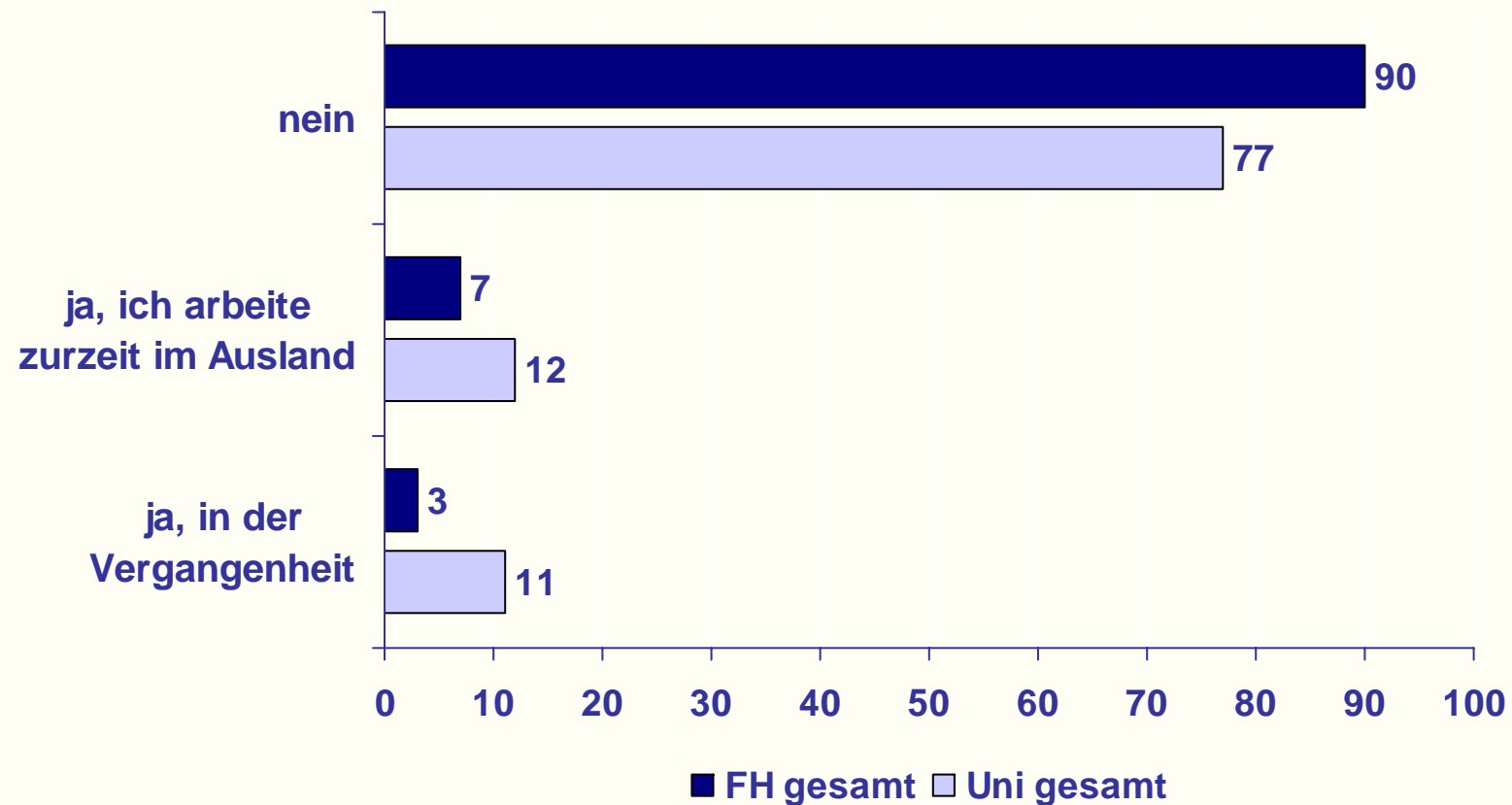
Wie positionieren sich die Bachelorabsolventen im Beschäftigungssystem?

- Die Anteile unterqualifiziert Beschäftigter sind gering.
- Der Einstieg erfolgt zu einem beträchtlichen Teil bereits auf unbefristeten Vollzeitstellen.
- Die Bachelorabsolventen stoßen noch auf die alten Strukturen betrieblicher Hierarchien.

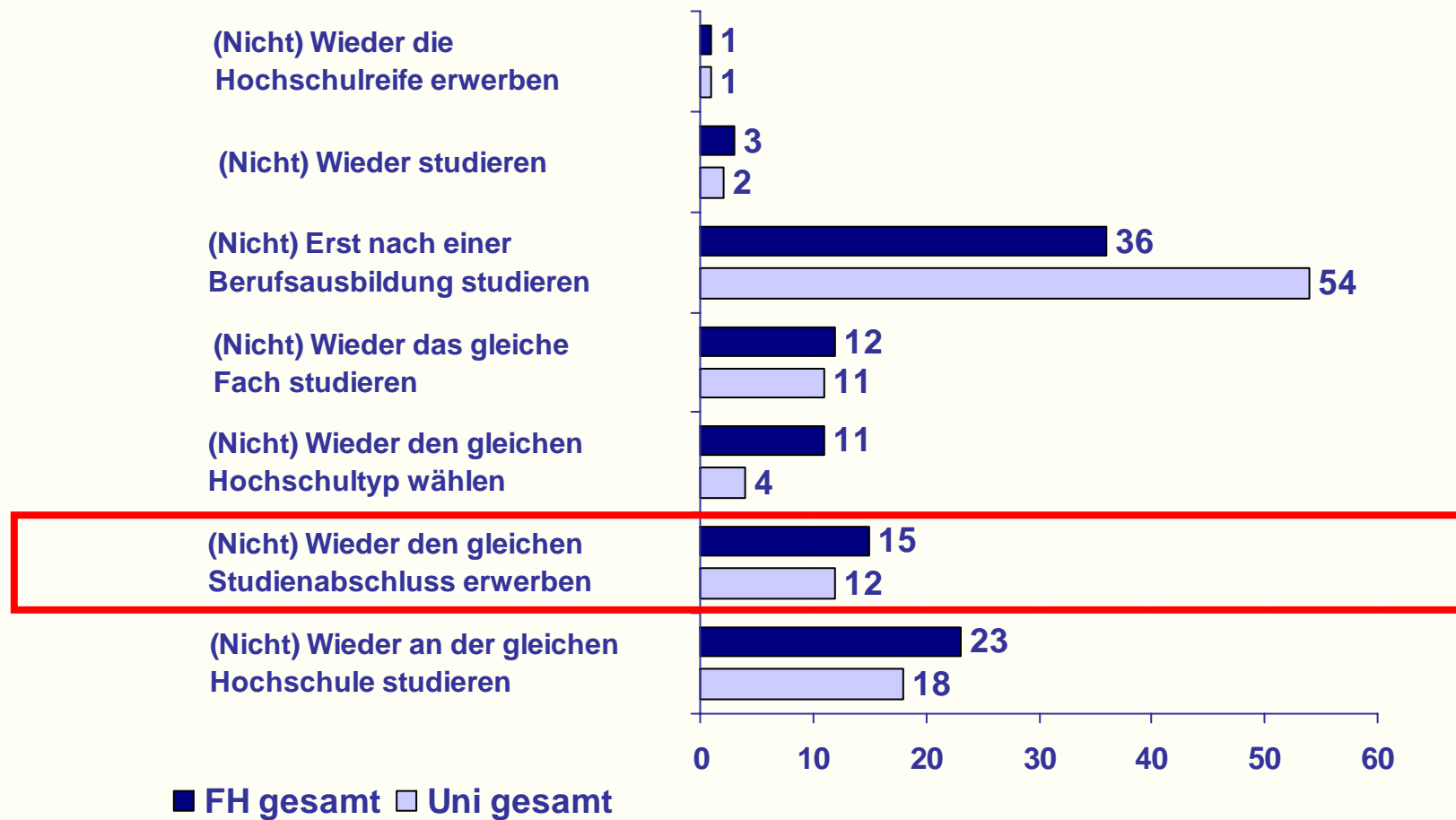
**Abb. 11 Unternehmensstandorte von erwerbstätigen Bachelorabsolventen (in %)**



**Abb. 12 Auslandserwerbstätigkeit von Bachelorabsolventen nach Hochschulart (Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium aufgenommen haben, in %)**



**Abb. 13 Ablehnung der getroffenen Bildungsentscheidungen aller Bachelorabsolventen (Werte 4+5 (fünfstufige Skala) zusammengefasst, in %)**



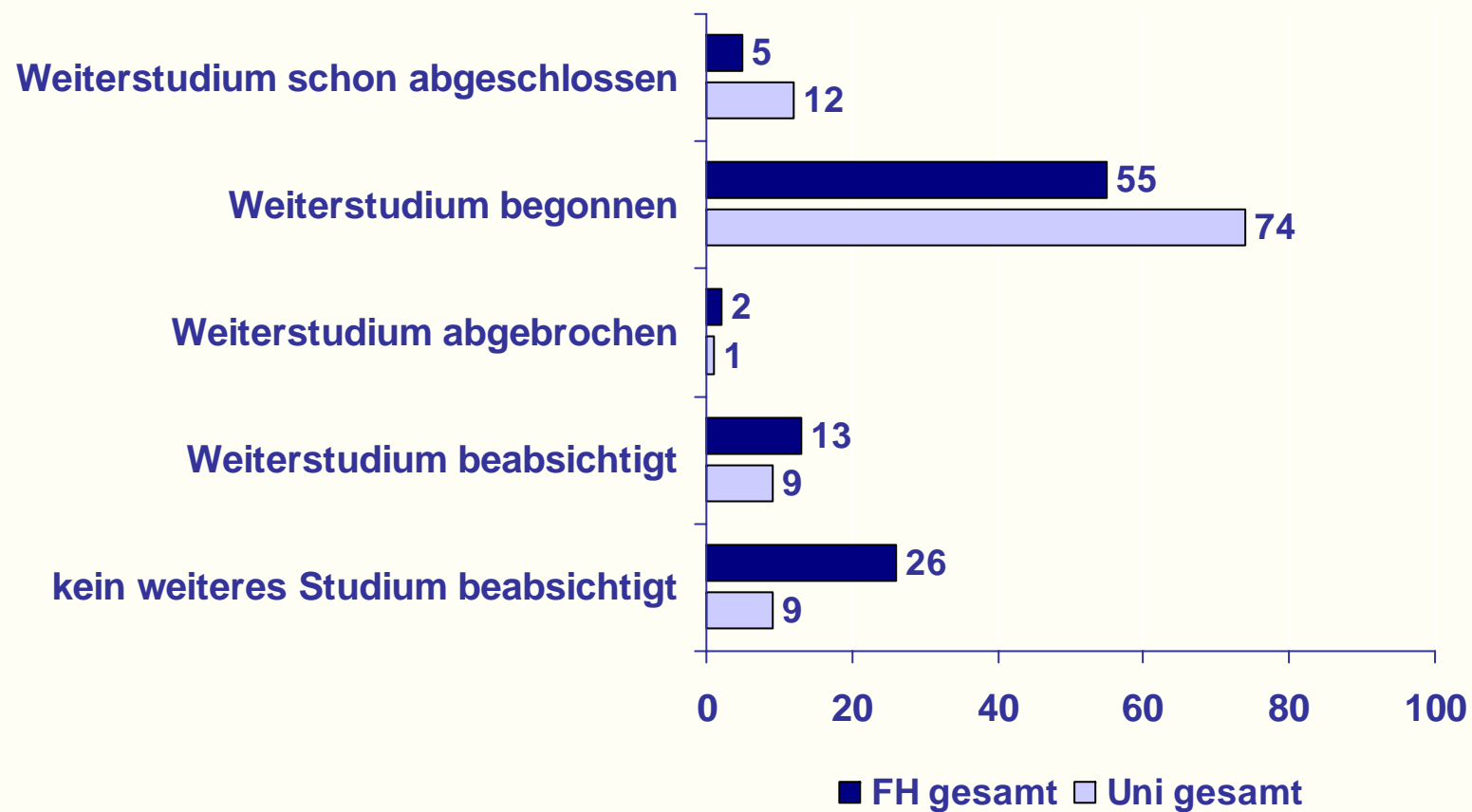
***Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!***

**Kontakt:**

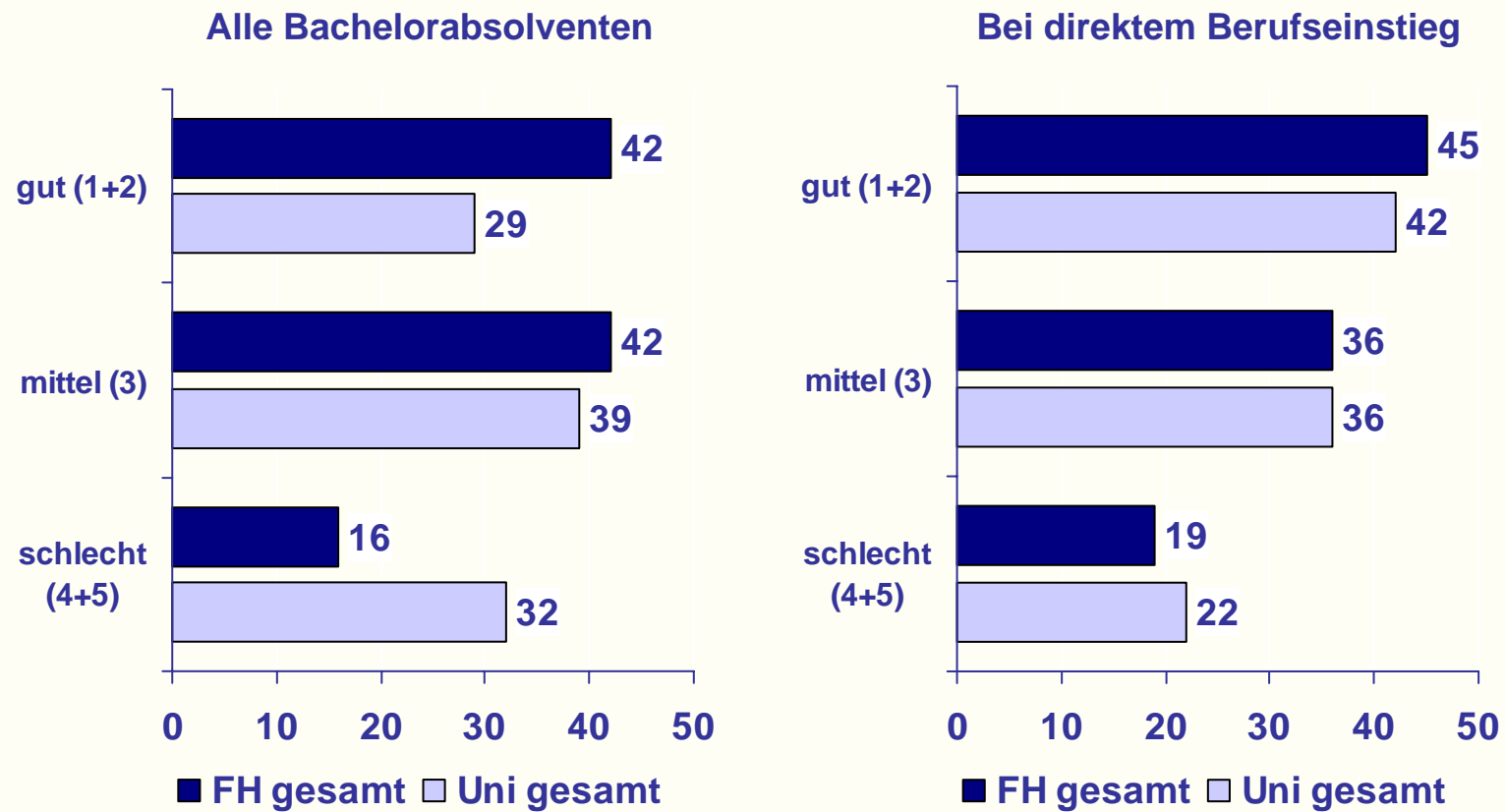
Kolja Briedis  
HIS Hochschul-Informations-System  
Absolventenprojekte

Goseriede 9, 30159 Hannover  
Tel. (0511) 1220-232  
[briedis@his.de](mailto:briedis@his.de)

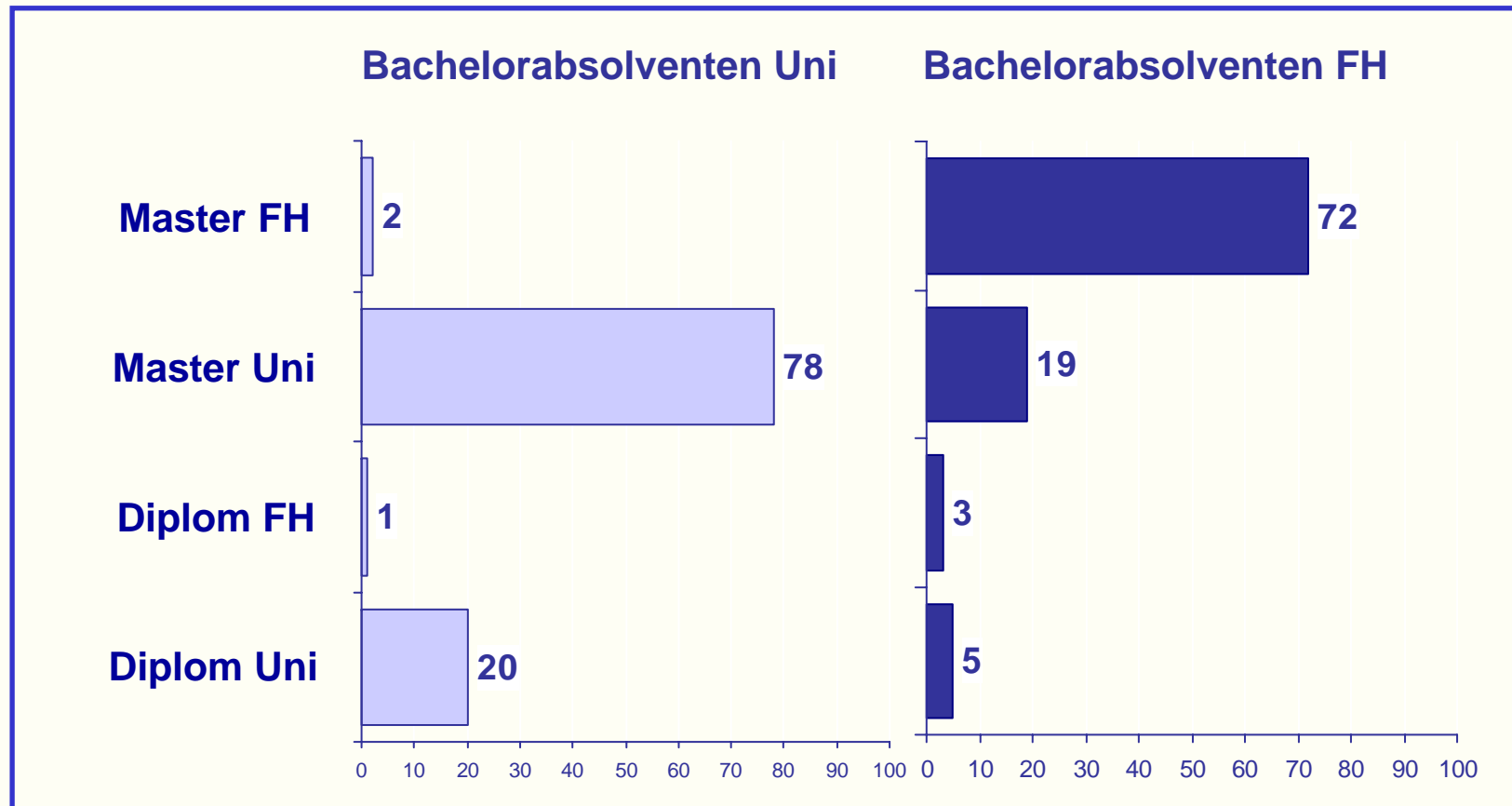
**Abb. 14 Absichten des Weiterstudiums aller Bachelorabsolventen  
nach Hochschulart (in %, Mehrnennungen)**



**Abb. 15 Bewertung der Berufsvorbereitung durch das Bachelorstudium (in %)**

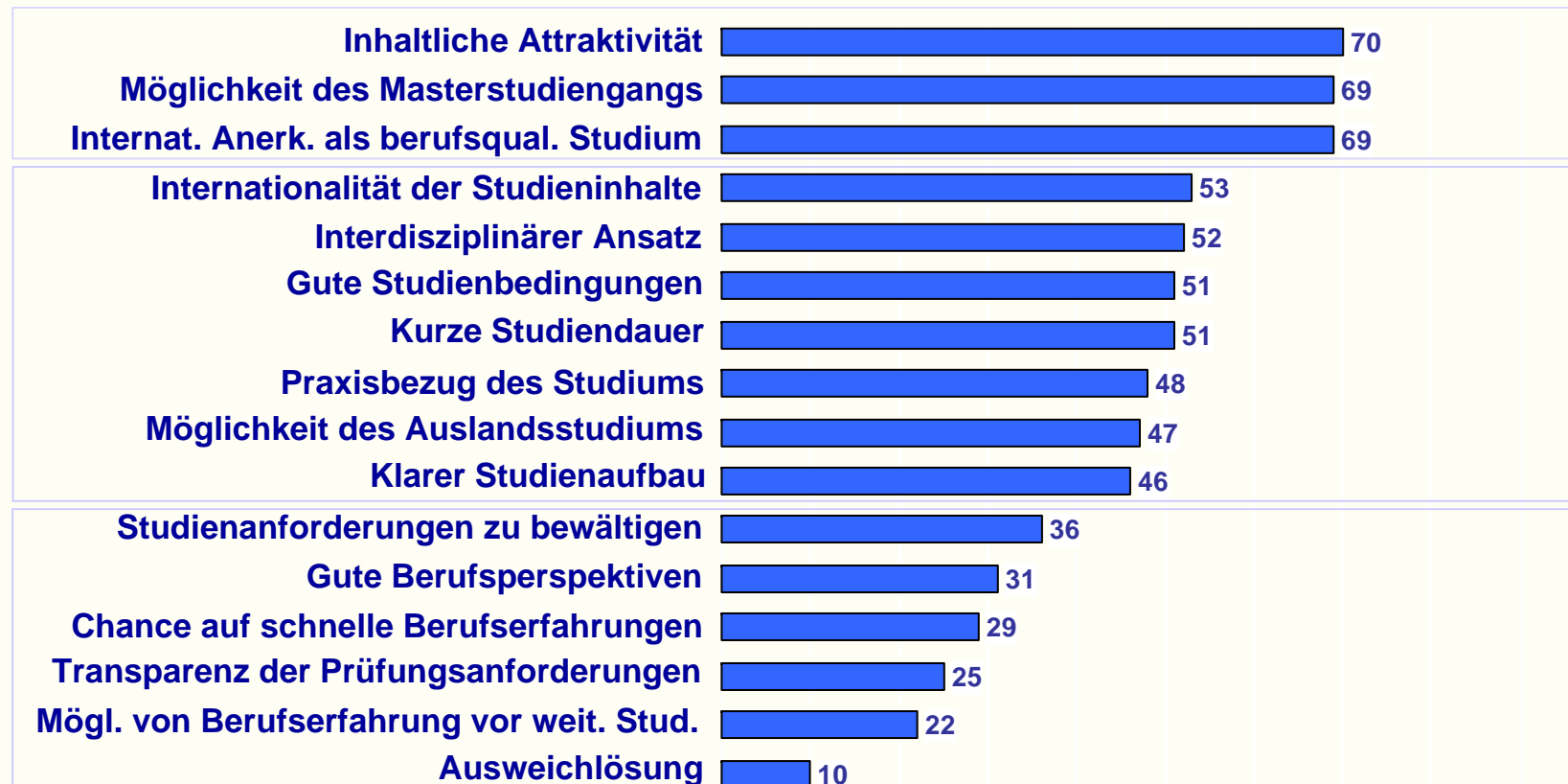


**Abb. 16 Art des weiteren Studiums nach dem Bachelorabschluss  
(alle Bachelorabsolventen mit weiterem Studium, in %)**

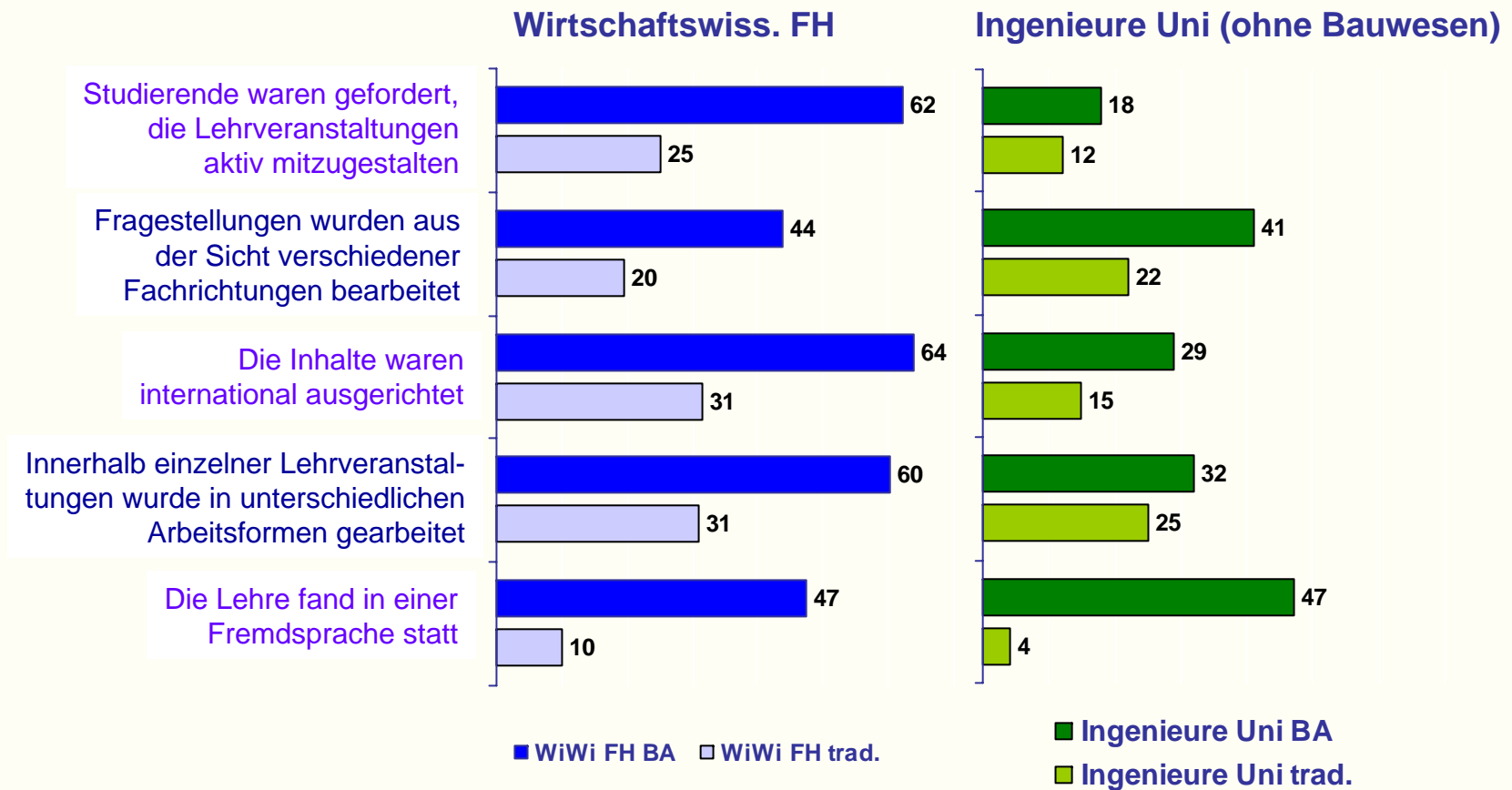




**Abb. 17 Motive für das Bachelorstudium(Werte 1+2 einer  
fünfstufigen Skala zusammengefasst, in %)**

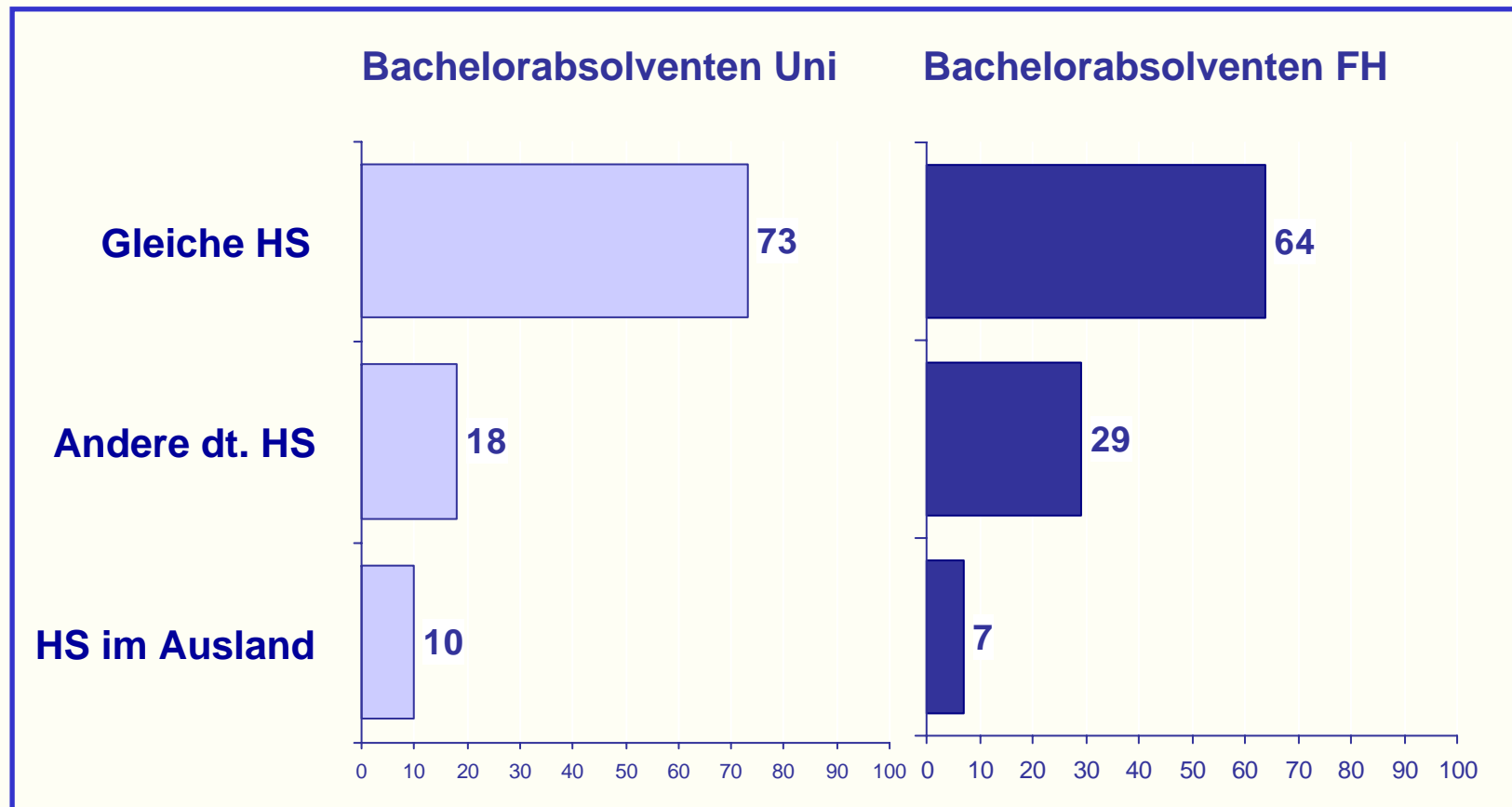


**Abb. 18 Lernkulturen bei Bachelorabsolventen und Absolventen traditioneller Studiengänge (häufig praktiziert, Auswahl in %)**



## Abb. 19 Hochschule des weiteren Studiums nach dem Bachelorabschluss

(alle Bachelorabsolventen mit weiterem Studium, in %)



**Abb. 9c Stellenwert eines Hochschulabschlusses für die erste Tätigkeit von Bachelorabsolventen nach Abschlussart**  
(Bachelorabsolventen, die in den ersten sechs Monaten kein neues Studium aufgenommen haben, Cluster in %)

